Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.

Nr. 33. Elbing, Mittwoch 8. Februar 1893. 45. Jahrg.

Die Reichstagsdebatte über den Zukunftsstaat.

Wie viel Treffendes auch der Abg. v. Stumm als großer Arbeitgeber und nach ihm Dr. Bachem, dem überhaupt die Debatte zu verdanken ist, dem ersten sozialdemokratischen Führer geantwortet haben, am gründlichsten und umfassendsten hat der Abg. Eugen Richter ihm heimgeleuchtet, dem während und nach der Rede mit Ausnahme der sozialdemokratischen alle Parteien lebhaftesten Beifall zollten. Eine Analyse dieser Rede, soweit sie Beziehung hat auf die sozialdemokratischen Zukunftsträume, ist daher im allgemeinen Interesse. Wieder werden wir uns bemühen, möglichst die Worte des Redners selbst zu benutzen.

Abg. Richter suchte nachzuweisen, daß, was die Socialdemokraten erstreben, der Natur des Menschen widerspricht und widersinnig ist. „Nach Ihrem Programm wird der Staat alleiniger Eigenthümer des Kapitals, und die Folge ist, daß jeder Arbeiter, wenn er nicht verhungern will, jede Arbeit nehmen muß, die ihm vom Staate zudiktirt wird. Sie glauben, das werde sich alles durch Freiwilligkeit machen lassen; ich bestreite das aber, und der Abg. Bebel glaubt in seinem Buche über die Frau auch nicht daran, denn er schlägt als Ersatzeinrichtung die Wiedereinführung einer Art Frohndienst vor: wo die Freiwilligkeit fehlt, soll die Alternirung eingeführt werden. Der Staat dekretirt auch den Entgelt für die Arbeit, das Anrecht auf gewisse Consumartikel. Sie müssen Allen den gleichen Lohn geben, denn sonst würde hier und da ein Ueberschuß entstehen und eine Kapitalbildung sich vollziehen. Aber bei dem gleichen Lohn werden die Bedürfnisse ungleich sein, schon wegen der ungleichen Zahl der Familienmitglieder. Herr Bebel sieht dies auch ein und will in Folge dessen die Häuslichkeit auf das Engste beschränken und fast alle Verrichtungen, Waschen, Kindererziehung, Bereitung der Speisen öffentlich durch Centralanstalten machen lassen." So wird die Familie zerstört.

„Sie sprechen von planmäßiger Production; dazu gehört doch auch planmäßige Consumtion. Im Zuchthaus ist planmäßige Production und planmäßige Consumtion. Aber glauben Sie nicht, daß die Angehörigen Ihres Zukunftsstaates es so gut haben werden, wie die Sträflinge des Zuchthauses. Denn wenn die Menschheit außerhalb des Zuchthauses nicht wäre, so würden die Insassen des Zuchthauses nicht vor dem langsamen Verhungern geschützt werden können. Sie wollen die Menschheit in barbarische Zustände hineinführen, die schlimmer sind, als die Verhältnisse in den Zeiten des Jagd- und Nomadenlebens. Sie werden das persönliche Interesse am Vorwärtsstreben vollständig ersticken, und es ist eine Phantasie, zu glauben, dieses durch das allgemein sozialdemokratische Interesse ersetzen zu können. Dann, meinen Sie, werden Sie den Himmel auf Erden haben. Das ist aber auch etwas gefährlich, denn das wird zu einer Uebervölkerung führen. Herr Bebel sagt ja auch in seinem Buche „Die Frau": „Jeder Neugeborene ist dann willkommen." Bebel tröstet sich in seinem Buche „Die Frau" damit, daß man den Ueberschuß der Bevölkerung in ausländische Gegenden werde bringen können: an den Nordpol, nach Sibirien, in die Wüste Sahara. Und wenn es gelingt, dort ein Meer auszugraben, so würde es nützlich sein, viele tausend Meilen der Wüste Sahara in fruchtbare Gegenden zu verwandeln. Aber der Abg. Bebel hat noch einen weiteren Trost! Er hat gefunden, daß, je entwickelter die Thiere sind, desto weniger Junge haben sie; er demonstrirt in seinem Buche „Die Frau", daß der Löwe, der Elephant, das Kameel weniger Junge haben, als die Hasen und Ratten, und so folgert er, daß, wenn der fortgeschrittene sozialdemokratische Staat mehr dem Löwen, Elephanten und Kameel ähneln werde, im Verhältniß zum Bourgeoisstaat, den man mehr mit Hasen und Ratten vergleichen könne, dann auch die Besorgniß wegen einer zu großen Vermehrung der Menschen erheblich schwächer sein würde. Ganz reicht aber dieser Trost für den Abg. Bebel auch nicht aus. Er empfiehlt — und das ist der Schlußstein der sozialdemokratischen Ideen — die Regulirung der Volksvermehrung nach der Art, wie die Nährweise des Menschen regulirt werden soll. Dazu zwingt ja auch einfach die Logik, und dadurch wird die sozialdemokratische Gesellschaft weit unter dem Zuchthäusler in das Thierreich herabgedrückt werden, wie man ja auch schon jetzt durch Brutanstalten, durch Gestüt- und sonstige Einrichtungen die Thierzucht entsprechend obrigkeitlich regelt."

Soweit Abg. Richter. Abg. Stöcker wies darauf hin, wie die sozialdemokratischen Führer nach und nach die Produktivgenossenschaften, das Gothaer Programm, das eherne Lohngesetz und nun auch den Zukunftsstaat haben fallen lassen und immer Jahre hindurch mit Ideen agitirt, die sie bereits als hinfällig anerkannt hatten, daß sie also mit Lügen Agitation getrieben.

Das Facit ist: Die Sozialdemokratie wird den tyrannischsten Zwang ausüben, der jemals in barbarischen Zeitaltern ausgeübt worden ist und die Frohndienst leistende Menschheit wird nichts davon haben, im Gegentheil, die Lebenshaltung wird eine niedrigere sein und eine immer noch niedrigere werden. Zwang überall, Genuß nirgends, kaum ein ordentliches Futter in Staatsställen, von Familienfreuden und Familienbehagen so viel als die Thiere in Brutanstalten genießen. Und darum soll eine Gesellschaftsordnung zertrümmert werden, von welcher Bebel selbst ehrlich genug war im Reichstage am letzten Freitag zu sagen, daß sie die beste sei, die je existirt und deren Vertreter und Vertheidiger keinen Augenblick anstehen zu sagen, daß sie noch sehr verbesserungsbedürftig ist und auch verbessert werden soll. . . . .

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 7. Febr.

Sonntag wurde in Berlin ein **deutsch-sozialer Parteitag** zur Gründung eines deutsch-sozialen Provinzialverbandes für Brandenburg und Anhalt abgehalten. Obwohl gegen die Anwesenheit von Berichterstattung aus der Versammlung sich kein Widerspruch erhob, erklärte der Leiter Dr. Paul Förster Folgendes: Es ist den Herren Berichterstattern erlaubt, hier zu bleiben, jedoch muß ich an diese Erlaubniß noch die Bedingung knüpfen, daß die Herren sich mir auf Ehrenwort verpflichten, nach den Debatten mit mir Rücksprache zu nehmen und nach meinen Angaben einzelnes, was ich für ungeeignet zur Veröffentlichung halte, aus ihren Berichten zu streichen. Die Berichterstatter lehnten es ab, auf diese Zumuthung einzugehen und verließen sämmtlich den Saal, so daß Dr. Försters Parteitag unter Ausschluß der Oeffentlichkeit weiter tagte.

*

Ernstliche Ruhestörungen sind unter den Somalis in Kismaju und Baraza vorgekommen. Da eine Telegraphenverbindung zwischen Sansibar und Kismaju nicht besteht, liegen noch keine Einzelheiten vor. Die Veranlassung zu den Ruhestörungen scheint gewesen zu sein, daß die Somalis den Agenten der englisch-ostafrikanischen Gesellschaft mißhandelt hatten und deshalb die Polizei und die Besatzung des englischen Kriegsschiffes „Widgon" gezwungen waren, auf die Somalis zu feuern. Acht von denselben sollen getödtet sein, die anderen hätten sich alsdann zurückgezogen. Nach den bisherigen Nachrichten wäre kein Europäer verwundet. Rennell Rodd, der englische Geschäftsträger in Uganda während der Abwesenheit Portals, ist an Bord des Kriegsschiffes „Philomel" nach Kismaju abgegangen, um die Angelegenheit zu ordnen.

Inland.

* **Berlin,** 6. Febr. Der Kaiser hat bei dem Festmahl zu Ehren des Generaloberst v. Pape eine längere Ansprache gehalten, in welcher er u. A. sagte: Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen, sagt der Psalmist. Das Leben, das hinter Ew. Exzellenz liegt, ist dasjenige preußischer Gesinnung, treuester Pflichterfüllung, liebenden Dienstes von dem Augenblicke an, wo Sie den Rock der preußischen Armee angezogen haben. Es ist hier nicht der Ort und liegt nicht in meiner Macht, den Lebenslauf zu schildern, den Sie durchgemacht haben; derselbe steht verzeichnet in den Geschichtsbüchern des Volkes und in den großen Momenten der letzten Kriege. Das kann Ich wohl als Empfindung Meiner, der Kameraden des Regiments, ebensowohl der ganzen preußischen Armee aussprechen, daß die Figur des Generaloberst v. Pape, so lange die preußische Armee existirt, nicht aus ihren Augen entschwinden wird. Sie ist der Inbegriff der Ritterlichkeit altpreußischer Tradition, hingebenden Gehorsams, der nur kennt die Gebote seines Herrn und die der Ehre und des Ruhmes der Fahnen, die ihm anvertraut sind. Im Hinblick hierauf hat das Regiment sich eine Gabe ausgedacht, die zu überreichen Mir obliegt; sie soll darstellen einen Grenadier des Regiments, der die des Tuches schon längst entbehrende Fahnenstange in der Hand hält, die von der Geschichte der blutigen Zeit ein beredtes Wort redet, die die Zeit durchgemacht hat, besonders die Zeit, der es Ihnen vergönnt ist, nachzufliegen, und der es vergönnt ist, den blutigen Lorbeer um die Stirn zu schlingen. Ich schließe mit dem Wunsche, daß Sie noch recht lange Mir als ein treuer Diener, als ein Mann, auf den Ich unbedingt bauen kann, in jeder Lebenslage und in jeder Zeit, sei sie schwer oder gut, daß Sie dem Regiment und der Armee als Vorbild erhalten bleiben.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Entwurf eines aus 45 Paragraphen bestehenden Gesetzes betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten. Nach § 1 ist jede Erkrankung und jeder Todesfall an Cholera (asiatischer), Fleckfieber (Flecktyphus), Gelbfieber, Pest (orientalischer Beulenpest), Pocken (Blattern), sowie jeder Fall, welcher den Verdacht einer dieser Krankheiten erweckt, der für den Aufenthaltsort des Erkrankten oder den Sterbeort zuständigen Ortspolizeibehörde und gleichzeitig dem bekannten Arzte jede Erkrankung an Darmtyphus, Diphtherie einschließlich Croup, Rückfallfieber, Ruhr (Dysenterie), Scharlach, für den Aufenthaltsort des Erkrankten der zuständigen Ortspolizeibehörde unverzüglich anzuzeigen. Wechselt der Erkrankte den Aufenthaltsort, so ist dies unverzüglich bei der Ortspolizeibehörde des bisherigen und des neuen Aufenthaltsortes zur Anzeige zu bringen. — Durch Beschluß des Bundesraths können die vorstehenden Bestimmungen auf andere ansteckende Krankheiten ausgedehnt werden. Landesrechtliche Bestimmungen, welche eine weitergehende Anzeigepflicht begründen, werden durch dieses Gesetz nicht berührt. Nach § 2 sind zur Anzeige verpflichtet: der behandelnde Arzt, jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person, der Haushaltungsvorstand, die zum Haushalte gehörigen großjährigen Familienmitglieder, die sonstigen Haushaltsgenossen, derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat. Die Verpflichtung der Andern tritt nur dann ein, wenn Arzt oder Pfleger behindert sind. Nach § 37 sind die Behörden der Bundesstaaten verpflichtet, sich bei der Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten gegenseitig zu unterstützen. Für Gegenstände, welche durch gesetzlich angeordnete Desinfektion beschädigt oder vernichtet werden, wird Entschädigung gewährt.

Ausland.

England. London, 6. Febr. Ein eben veröffentlichtes Blaubuch über Egypten enthüllt die Thatsache, daß die Ernennung Riaz Paschas zum Ministerpräsidenten, welche die französische Presse als einen Schlag ins Gesicht Englands darstellte, von Lord Cromer lange vor der Entlassung des leidenden Mustapha Fehring angeregt worden war. Der Chedive wollte anfänglich den Armenier Tigrane Pascha zum Nachfolger Mustaphas ernennen, aber Lord Cromer stellte vor, der Ministerpräsident müsse ein Mohamedaner sein und empfahl Riaz. Der Chediv machte von diesem Rathe erst Gebrauch, nachdem England auf die Entlassung des eigenmächtig ernannten Fahri Pascha gedrungen. In einer Depesche schreibt Lord Cromer: Wäre der Chediv erfolgreich gewesen in dem Vorhaben, seine Minister ohne Befragung des britischen Agenten zu wechseln, so würde sein nächster Schritt eine Massenentlassung der englischen Beamten gewesen sein.

Rußland. Petersburg, 6. Februar. In einer Versammlung von Generalstabsoffizieren wurde in Gegenwart der Großfürsten Wladimir von einem Mitgliede des Verkehrsministeriums ein Vortrag gehalten über die Vorbereitung der Eisenbahnverwaltungen zum Kriege. Der Vortragende führte aus, daß in Preußen das Eisenbahnnetz 14 Mal, in Oesterreich 8 Mal so dicht sei, wie in Rußland. In demselben Verhältnisse stehe das rollende Material der verschiedenen Länder. Rußland müsse daher sein Bahnnetz mehr ausbauen.

Deutscher Reichstag.

37. Sitzung vom 6. Februar.

Zunächst gelangt ein Antrag Singer (Soz.) auf Einstellung eines in Stuttgart gegen den Abg. von Münch (wilddem.) schwebenden Strafverfahrens nach kurzer Befürwortung durch den Antragsteller debattelos zur Annahme.

Die Debatte über den sozialistischen Zukunftsstaat wird fortgesetzt.

Abg. Bebel (Soz.): Wir werden Ihnen Rede stehen und sollte die Debatte vier Wochen lang dauern. Es ist noch nie dagewesen, daß eine herrschende Klasse die Unzulänglichkeit ihrer sozialen Verhältnisse eingesehen hätte. Herr von Stumm hat unsern Staat ein Zuchthaus genannt. Wie aber stellt sich denn das Verhältniß in seinem Betriebe? Er hatte eine Arbeitsordnung, in der selbst die Einholung des Heirathsconsenses vorgeschrieben war. Sie wissen es sehr gut, daß die Sozialdemokratie eine Culturbewegung allerersten Ranges ist. Je mehr die Arbeiter geknechtet werden, desto mehr treiben Sie uns zu. Das allgemeine Stimmrecht, welches Sie eingeführt haben, ist Ihnen längst leid geworden, denn sonst hätten Sie es auch im preußischen Landtage eingeführt. Die Sozialdemokratie hat eine größere moralische Gewalt hinter sich, als Sie alle zusammen. Weshalb haben Sie die fünfjährigen Legislaturperioden eingeführt? Nur aus Angst vor der Sozialdemokratie. Wir sind positiv vorgegangen mit unseren Anträgen auf Aufhebung der Lebensmittelzölle, auf Besserung der Lage der Arbeiter. Mit diesen ernsten Bestrebungen werden wir fortfahren. Die Herren auf der Rechten, die den Fortschritt der Menschheit nicht wünschen, müssen jetzt schon mit ihm zu rechnen beginnen. Wir können kein Gemälde unseres Zukunftsstaates entrollen. Wir rechnen nur auf die denkenden Arbeiter und wir wollen die Arbeiter denkend machen, die des Denkens entwöhnt sind. Die Ernten sind nicht die Ursachen der anhaltenden Krisen, sondern die Ursache liegt in der kapitalistischen Produktionsweise, in der Ueberproduktion und in der herabgeminderten Kaufkraft der Massen in Folge des Sinkens der Löhne und der Concentrirung des Kapitals in immer weniger Händen. Ihr Geld und Ihr Vermögen wollen wir gar nicht, das können Sie getrost mit sich nehmen. Ueber mein Buch „Die Frau" hat mir eine große Anzahl angesehener Frauen brieflich ihre Anerkennung ausgesprochen. Wie kann man uns den Vorwurf machen, daß die Arbeiter von uns vom Sparen abgehalten werden. Die Arbeiterinnen sind froh, wenn sie von der Hand in den Mund leben können, und nicht der Prostitution anheimzufallen brauchen. Auch die Männer können nicht sparen oder nur auf Kosten ihrer Lebenshaltung. Man hat uns die Aufrechterhaltung des Gothaer Programms zum Vorwurf gemacht. In unserem Interesse liegt, Alles zu unterstützen, was die Freiheit der Menschen fördern kann, die Sozialdemokratie kann erst siegen, wenn die bürgerliche Gesellschaft ihren Höhepunkt überschritten hat. Wir werden den Kampf aufnehmen, wenn Sie ihn weiterführen wollen.

Abg. Dr. Böttcher (nlb.): Was uns hier vorgeführt worden ist, ist eine neue Culturstufe unter dem Mangel jeglicher Autorität. In keinem Staate ist soviel geschehen, die Lage der Arbeiter zu verbessern, als bei uns und die Arbeiter werden einsehen, daß Sie dabei nicht mitgewirkt haben. Sie stehen mit absolut nackten Händen der Zukunft gegenüber, einer Zukunft, über die Sie garnichts mittheilen können. Sie haben aufgehört, eine revolutionäre Partei zu sein. Sie müssen Ihre Arbeiterfreundlichkeit praktisch bethätigen.

Abg. Koscielski (Pole) empfiehlt gegen die Sozialdemokratie den Glauben und die Stärkung der Wehrkraft.

Abg. Bachem (Centr.): Wir haben die Arbeiterversicherung im Reich, die Steuerreform in Preußen durchgeführt; wir sind friedliche und praktische Sozialisten, Sie sind revolutionär und darum unfruchtbar gewesen. Der Sieg über das Christenthum führt nur über unsere Leichen. Wir werden in der Lage sein, den deutschen Arbeitern nachzuweisen, daß nicht zwei von Ihnen einig sind über das, was Sie wollen.

Abg. Richter (dfr.): Herr Bebel hat sich mit Späßchen und Witzchen um den sozialdemokratischen Staat herumgeredet, er hat aber nicht gesagt, wo er mit der Uebervölkerung hin will. Sie fangen damit an, das Vermögen der kleinen Leute zu confisciren. Wie wollen Sie die monopolisirte Verwaltung einrichten? Auch der Großbetrieb hat eine Grenze, über die hinaus von Produktivität keine Rede sein kann. Gleicher Lohn bei allen muß dahin führen, daß die Produktivität der Arbeit nachläßt. Dieser Nachlaß der Arbeit bringt ein Milliarden-Deficit mit sich. Wie wollen Sie die Arbeit machen, wenn Sie keine Arbeiter haben? Bei Ihnen wird Zwang zur Arbeit bestehen unter Strafe des Verhungerns. Herr Bebel hat ferner geschwiegen von der Zerstörung des Familienlebens. Ueber Kindererziehung denkt der Berliner Magistrat z. B. ganz anders. Er giebt, so weit es irgend geht, die Kinder in Familienpflege. Bezüglich des Sparens hat Herr Bebel mich nicht widerlegt. Wie steht es mit Ihrer Preßfreiheit? Schriften, die Ihnen nicht passen, werden vielfach auf den Index gesetzt. Die Sozialdemokratie kann sich vor allem beim Fürsten Bismarck bedanken, der diese Partei in ihren Anfängen nach Möglichkeit gehegt und gepflegt hat. Sich überlassen können wir Sie heute nicht mehr, denn Sie leben eben in unserem wirthschaftlichen Leben. Ich erkenne manches an, was die Sozialdemokraten wollen, aber das ist nicht der Kern ihrer Bestrebungen. Der Kern, der Zukunftsstaat ist faul, und wenn die viertägige Debatte den Erfolg gehabt hat, diese Erkenntniß ins Land hinauszutragen, dann sind die Tage für uns nicht verloren.

Die Debatte wird nochmals vertagt.

In persönlicher Bemerkung verwahrt sich Abg. Frohme (Soz.) gegen den Vorwurf, er habe Aristoteles und Thomas von Aquino verwechselt. Letzterer habe die Ansichten des Aristoteles zu den Seinigen gemacht und weiter ausgebaut.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr (Fortsetzung der heutigen Discussion).

Schluß 6 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

27. Sitzung vom 6. Februar.

Zweite Berathung des Etats der Bauverwaltung.

Abg. Knebel (nl.): Bei dem Seeverkehr seien dem Rheine infolge der mangelnden Fahrtiefe schwere Hemmnisse erwachsen, so daß die Fahrrinne um 5 Meter vertieft werden müßte; die Kosten würden sich auf 85 Millionen Mark stellen.

Minister Thielen erwidert, die Strombau-

direktion in Koblenz sei mit der Untersuchung der technischen Schwierigkeiten und der finanziellen Möglichkeit einer solchen Vertiefung beauftragt und habe bereits einen Bericht geliefert. Er werde alle Bestrebungen auf Verbesserungen des Wasserverkehrs unterstützen.

Gehalt des Ministers.

Abg. Rickert (frs.) beklagt Verschleppungen der Bezahlung der Handwerker für ihre Forderungen und wünscht generelle Verfügung, daß dies unterbleibe.

Minister Thielen erklärt, genug Verfügungen hierüber erlassen zu haben.

Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.) fürchtet, daß das Geld für den Dortmund-Emskanal nicht die Zwecke erreichen werde, welche man beabsichtige und wünscht, daß man sich den Kanalbau noch einmal genau überlege.

Minister Thielen bemerkt, daß 160 Kilometer dieses Kanals bereits in Angriff genommen seien und man könne nicht mehr vom Bau Abstand nehmen. Er hoffe auf die Förderung des Hauses für den Kanalbau.

Abg. Nadbyl (Ctr.) wünscht, daß die Baubeamten den Rang der Räthe IV. Kl. erhalten möchten, sodann daß auch zu den höheren Stellen mehr bautechnisch gebildete Beamte genommen würden.

Abg. Rickert (dfr.) stimmt hinsichtlich des Rathstitels zu, aber das Hinderniß liege wohl beim Finanzminister. Auch die Richter müßten übrigens im Range den Verwaltungsbeamten gleichgestellt werden.

Der Titel wird bewilligt.

Abg. Broemel (dfr.) bedauert, daß in diesem Etat noch keine Mittel für eine Vertiefung des Fahrwassers zwischen Stettin und Swinemünde eingestellt seien, und fragt, ob das im nächsten Jahre geschehen werde.

Minister Thielen erwidert, daß die angestellten Ermittelungen über die Vertiefung dieser Fahrrinne noch nicht soweit gediehen seien, daß eine Vorlage an das Haus gebracht werden könne.

Die Abgg. Kieschke (nlb.), Simon (nlb.) und von Minnigerode (kons.) sprechen ihr Bedauern darüber aus, daß die Position für Nachregulirung der Flüsse (750,000 Mk.) nicht so genau specialisirt ist, um übersehen zu können, wieviel noch an weiteren Forderungen nöthig werden wird.

Minister Thielen: Eine solche Berechnung ist zur Zeit noch nicht möglich.

Abg. Sattler (nlb.) erhebt Widerspruch gegen die Art und Weise, wie die Regierung zu der Forderung von 2¼ Mill. zur Anlegung eines Fischereihafens in Geestemünde gekommen ist.

Abg. Kieschke (nlb.): Die Regierung hat mit Bremen dieses Hafens wegen Verträge geschlossen, die dem Hause nicht mitgetheilt sind.

Minister Thielen: Die Hafenanlage war im Interesse unserer Hochseefischerei nöthig.

Die Abgg. Minnigerode (kons.), Dr. Friedberg (nlb.) und Imwalle (Centr.) betonen, daß dies Vorkommniß der Budget-Commission Anlaß geben muß, die Forderungen des Etats noch genauer zu prüfen, als bisher.

Bei der Position: 1. Rate zum Neubau einer Kettenbrücke über die Weser bei Hameln 100,000 Mk. erklärten die Abgg. Sattler (nlb.) und Simon (nlb.), daß der Minister Indemnität nachzusuchen habe, weil er den Bau ohne vorherige Genehmigung des Landtages begonnen habe.

Minister Thielen erklärt, Indemnität erbitten zu müssen, der Neubau war im sicherheitspolizeilichen Interesse nöthig.

Die Position 73,200 Mk. zur Ausschmückung der langen Brücke in Potsdam mit Bildwerken soll nach Antrag der Budget-Commission nicht bewilligt werden.

Minister Thielen bittet, die Position zu bewilligen, da Potsdam der Sommersitz des Herrscherhauses sei.

Das Haus lehnt die Position fast einstimmig ab.
Der Bauetat wird im Uebrigen genehmigt.
Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.
Schluß: 3½ Uhr.

Nachrichten aus den Provinzen.

Stuhm, 6. Febr. Heute Morgen 3 Uhr ertönte der Feuerruf des Nachtwächters. Drei Häuser, zwei des Kaufmanns Herrn J. Eisenstädt und die Gastwirthschaft des Herrn Rosenberg standen in Flammen. In welchem Hause das Feuer ausgebrochen, ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden. Als die jungen Leute des Herrn Eisenstädt durch den Feuerruf erwachten, schlug bereits die Flamme in ihr Schlafgemach und sie konnten von ihren Sachen nur weniges retten. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, doch mangelte es an Wasser, so daß über eine Stunde verging, ehe die Wehr energisch in Thätigkeit treten konnte. Alle drei Häuser sind vollständig niedergebrannt.

Marienburg, 6. Febr. (M. Z.) Der Gesundheitszustand der Kinder in verschiedenen Ortschaften unseres Kreises läßt in diesem Winter viel zu wünschen übrig. So herrschen schon seit vierzehn Tagen unter den Kindern von Thiergart die Masern in einer solchen Ausdehnung, daß mehr als Dreiviertel der etwa 50 Schüler zählenden zweiten Klasse daran erkrankt sind. — Der siebzehnjährige Sohn des Besitzers Conrad in Prangenau gerieth Sonnabend beim Häckselschneiden in das Getriebe der Maschine, wobei ihm 4 Finger der linken Hand gänzlich abgeschnitten wurden. — Sonnabend Abend meldete sich auf der hiesigen Polizei der Arbeiter Jakob Leszczkowski aus Czarlien bei Dirschau, z. Z. ohne Domizil, und gab an, daß er Freitag Abend den Strohhaufen bei dem Gutsbesitzer Tornier in Trogheim in Brand gesteckt habe. Er war seit Martini vorigen Jahres ohne Arbeit, wollte an genanntem Tage bei Tornier Arbeit suchen und als er keine erhielt, steckte er den Strohhaufen an.

Aus dem Kreise Strasburg, 6. Februar. Die Noth, welche das Weidevieh im vergangenen Sommer wegen der großen Dürre hat durchmachen müssen, macht sich jetzt in ihren Folgen recht bitter fühlbar. Die Kühe sind schwach in den Winter gekommen und sind meistens gült geblieben. Abgesehen davon, daß in Folge dessen die Milcherträge auch nur sehr mäßig sind, so hat der Landmann in Bezug auf Viehnachzucht ein Jahr verloren, und was das bedeutet, ist leicht zu begreifen. Der Bauer kann nichts verkaufen, er muß die volle Zahl seines Wirthschaftsviehes halten, wenn er nicht die ganze Wirthschaft aus ihrer Ordnung bringen will. — Von Rabenmüttern hört man leider gar zu oft, seltener sind die Fälle, wo ein Vater sich seiner väterlichen Pflicht entzieht. Als die Frau des Arbeiters Johann K. in Neuhoff starb, hinterließ sie ihrem Mann zwei Kinder im Alter von 6 und 8 Jahren. Der Vater, ein kräftiger, kerngesunder und geschickter Arbeiter, wollte nun schnellstens erbschaften; doch die Kinder waren ihm im Wege. Die Lebensmittelvorräthe verkaufte er, um sich hochzeitlich einzukleiden, dann zog er nach Gr. Lenst, ließ aber die Kinder in Neuhoff zurück, und als sie ihm nachzogen, trieb er sie von sich und verwies sie auf das Schulzamt zu N., wo für sie gesorgt werden müsse. Es blieb also dieser Gemeinde nichts übrig, als sich der Kinder anzunehmen.

Z **Czersk,** 6. Febr. Im festlich dekorirten Saale des Herrn Kruczynski wurde gestern vom Bienenverein ein gemüthliches Familienfest veranstaltet. Nach einer kurzen, vom Vorsitzenden des Vereins gehaltenen Begrüßungsrede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, begann das Tanzvergnügen. In den Ruhepausen wurden fröhliche Lieder gesungen und heitere Vorträge mit Klavierbegleitung gehalten. Der Verein der Landwirthe feierte im Saale des Herrn Stracke. Der Abend verlief beiderseits in schönster Harmonie.

Tiegenhof, 4. Febr. Der hiesige Lehrerverein feierte am heutigen Tage in den Räumen des Deutschen Hauses sein Stiftungsfest, an dem die Mitglieder, sowie hiesige und auswärtige Gäste recht zahlreich theilnahmen. Das Programm, welches recht reichhaltig war, fand in allen seinen Theilen eine gute Erledigung. An das Concert schloß sich ein Tänzchen, das die fröhliche Schaar noch lange in ungezwungenster Weise vereinte.

* **Thorn,** 5. Februar. Bei Ertheilung des Paßvisums an Deutsche jüdischer Konfession Seitens der russischen Behörden scheinen wieder strengere Maßregeln Platz zu greifen. Ein hiesiger jüdischer Kaufmann, der rege Beziehungen zu Rußland unterhält, war vor einer Wochen beim russischen General-Konsul in Danzig unter Beifügung seines Einkommensteuerzettels, einer amtlichen Bescheinigung über den Umfang seines Geschäfts, das Visum nachgesucht, ist aber mit dem Gesuch von jenem abgewiesen worden. Die Zuckerfabrik Neu-Schönsee hat in ihrer letzten Kampagne in 146 Schichten zu 12 Stunden 429,760 Ctr. Rüben und 14443 Ctr. Melasse verarbeitet. Die Durchschnittspolarisation der Rüben betrug 12,99 Prozent.

Konitz, 5. Febr. Heute hat sich hier ein Dienstmädchen beim Feueranmachen furchtbar verbrannt, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Das Mädchen hatte, wie dieses leider nur zu häufig vorkommt, sich das Feueranmachen durch Begießen des Holzes mit Petroleum erleichtern wollen.

X **Pelplin,** 6. Febr. Die Vorboten der Antisemiten anläßlich der Agitation für ihren Kandidaten Paasch sind nun auch hier in der Gestalt von Flugblättern eingetroffen. Dieselben — drei an der Zahl — betiteln sich 1) Talmud-Auszug, 2) Enthüllungen über die alliance israelite, 3) die Juden und das Christenblut. Nicht weniger als ca. 150 angeblich von Juden an Christen verübte Morde resp. Mordversuche werden in dem letzten Flugblatt in Kürze geschildert. Die Thätigkeit der Antisemiten wird sich wohl lediglich auf die Vertheilung bez. den Versandt dieser Flugblätter beschränken. Solche persönliche Agitation, wie sie z. B. in Arnswalde-Friedeberg stattgefunden hat, kann hier aus Mangel an Kräften nicht stattfinden. Damit ist aber auch jeder Erfolg der Antisemiten in Frage gestellt.

Tolkemit, 6. Febr. In unserm Städtchen schwebt seit einer Zeit ein höchst widerwärtiger Rechtsstreit zwischen dem Magistrat und dem katholischen Kirchenvorstande. Der Magistrat hat nämlich festgestellt, daß die katholische Kirchengemeinde eigentlich zu einer Einkommensteuer verpflichtet ist, und hat dieselbe denn auch dazu veranlagt. Da die Kirchengemeinde als solche sich eines Einkommens nicht bewußt ist, so remonstrirt der Kirchenvorstand gegen die Veranlagung, wurde aber abgewiesen. Auf Anweisung der vorgesetzten Behörde betrat nun derselbe den Klageweg beim Bezirksausschuß zu Danzig, wo die Sache noch liegt. Man darf auf den Ausgang gespannt sein. Uebrigens ist hier nicht bekannt, daß irgend eine Kirchengemeinde zur Einkommensteuer herangezogen ist. — Noch immer herrschen hier Scharlach und Diphtheritis unter den Kindern und sind seit dem 28. Oktober, da die Epidemie anfing, hier 66 Kinder daran gestorben.

, **Neuenburg,** 6. Febr. Ein seltener Kunstgenuß wurde dem musikliebenden Publikum unserer Stadt vor einigen Tagen geboten durch das Elite-Konzert des berühmten ungarischen Geigenvirtuosen Berény unter Mitwirkung der Mezzo-Sopranistin Grivot de Grandcourt und der Pianistin Müller-Rehberg. Den künstlerischen Leistungen wurde — bei ausverkauftem Hause — reicher Beifall gespendet. — Die Sammlung von Gaben statt der Verwendung des Geldes zur Illumination am Geburtstage des Kaisers hat den Betrag von 100,40 Mk. erreicht. Diese Summe ist dem „Vaterländischen Frauenverein" zur Verwendung in der Suppenküche übergeben worden.

Braunsberg, 6. Febr. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend ist auf dem hiesigen Landgericht ein frecher Einbruch verübt worden. Anscheinend ist der Dieb von außen durch ein Fenster, das mit einem Pechpflaster eingedrückt worden ist, eingestiegen und hat sich über die in jenem Zimmer stehende Gefängnißkasse hergemacht. Der aus festem Holz gearbeitete Geldkasten, in welchem sich zur Zeit ganz zufällig gegen 470 Mk. befanden, ist durch Hammerschläge gesprengt und total ausgeräumt worden. Das daranstoßende Zimmer wird vom Gefängnißinspektor selbst bewohnt, der aber nicht das geringste Geräusch vernommen hat. Der Fall erregt mit Recht allgemeines Aufsehen.

Saalfeld, 4. Febr. (M. K.) Der vom hiesigen Herrenclub gestern abgehaltene Maskenball wurde in den zu diesem Zwecke besonders festlich geschmückten Jankowski'schen Saale abgehalten und verlief in glänzender Weise. — Ein hiesiger Schulknabe, Sohn eines Abbaubesitzers, verunglückte auf eigenthümliche Weise. Er hatte seine Flasche mit Milch, welche er zu seinem Mittagessen mitgebracht hatte, in die heiße Ofenröhre gestellt. Den Pfropfen, welcher fest in der Flasche saß, versuchte er nun mit den Zähnen herauszuziehen. Plötzlich wurde der Pfropfen durch die heiße Milch herausgetrieben und verletzte die Mundhöhle, während die heiße Flüssigkeit die Speise- und Luftröhre verbrühte. Der Verunglückte müßte den Arzt aufsuchen.

Königsberg, 7. Febr. (K. H. Z.) In Villa bella fand am gestrigen Sonntage um 11 Uhr Vormittags wiederum eine von ca. 2000 Arbeitslosen besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher mitgetheilt wurde, daß an Herrn Oberbürgermeister Selke abgesandte Deputation wegen Erkrankung desselben von Herrn Stadtrath Brinkmann empfangen worden sei. Sie habe von ihm die Zusicherung erhalten, daß der Magistrat etwa 200 bis 300 Mann Arbeitsgelegenheit nachweisen werde. Demzufolge seien alle Anwesenden, welche von dieser Zusicherung Gebrauch machen wollen, aufgefordert, sich zu melden ... sich für arbeitswillige und arbeitsfähige Personen in genannter Anzahl mit einer polizeilich beglaubigten Legitimation darüber, daß sie mindestens zwei Jahre hier am Orte wohnhaft seien, heute — Montag — im Arbeitsnachweisbureau 3. Fließstraße Nr. 41 melden, wo ihnen Arbeit werde nachgewiesen werden. In der Versammlung wurde konstatirt, daß zur Zeit etwa 8000 bis 10,000 Arbeiter der Stadt arbeitslos seien, so daß durch die Versorgung von 200 bis 300 Mann wenig geholfen sei. Der Referent erklärte sich jedoch mit diesem Anfange der Hilfe vorläufig zufriedengestellt in der Erwartung, daß in den nächsten Tagen seitens der Behörden das Nöthige geschehen werde, um auch den noch übrigen Arbeitslosen Gelegenheit zum Verdienste zu verschaffen. Zum Schluß wurde eine Resolution nach bekanntem sozialdemokratischen Schema angenommen, die zweifellos von neun Zehntel der Versammlung überhaupt nicht verstanden wurde. Daß die städtischen Behörden im übrigen nicht in der Lage sind, allen Arbeitslosen Beschäftigung zu schaffen, ist selbstverständlich und ist geradezu gewissenlos, wenn die Führer und Hetzer den Leuten, die Masse der Gewerbetreibenden oder von Betrieben, solche Forderungen aufhetzen. Nebenbei bemerkt, ist die Zahl von 8 bis 10,000 angeblich Arbeitslosen sicherlich weitaus übertrieben.

Insterburg, 4. Febr. In der Sitzung des landschaftlichen Kreistages am Donnerstag wurde Herr Gutsbesitzer Maul-Sprindt einstimmig bei großer Betheiligung (112 Mitglieder) zum Landschaftsrath wiedergewählt. Es ist dies derselbe Mann, den der Minister des Innern nach seiner neulichen Ausfall und im Abgeordnetenhause nicht die nöthige Unbefangenheit zur Verwaltung des Amtes als Kreisdeputirter zutraut.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

8. Februar: **Kälter, meist heiter, veränderlich wolkig, windig. Strichweise Niederschläge.**
9. Febr.: **Mäßig kalt, vielfach heiter, veränderlich, wolkig, frische Winde.**
10. Febr.: **Kälter, meist heiter, im Süden strichweise Schnee, lebhafter Wind an den Küsten.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 7. Februar.

* **[Versetzt]** ist der Postassistent Glanz von Thorn nach Elbing.

* **[Im Gewerbeverein]** hielt gestern Abend Herr Apothekenbesitzer Lehnerr einen Vortrag: „Ueber Kohlensäure." Die Kohlensäure spielt im Haushalte der Natur eine wichtige und großartige Rolle. Sie ist der wichtigste Faktor bei dem Stoffwechsel, welcher im Mineral-, Pflanzen- und Thierreich vor sich geht, indem sie große Umwandlungen in den Formationen der Erdrinde bewirkt. In ihrer wässerigen Lösung ist sie befähigt, Gesteine, die in den Weg kommen, den Carbonate aufzulösen, Felsmassen zu zersetzen und zu zerfressen, um die aufgelösten Massen mit dem Wasser wegzuführen und an andern Stellen wieder abzulagern zu lassen. So bildet sie die riesenhaften Kalklager und Schichten der übrigen Carbonate in der Erdrinde. So arbeitet sie gegenwärtig fort und wird auch in Ewigkeit fortarbeiten, um früher Geschaffenes zu zerstören und neue Gebilde hervorzurufen. Ihr verdankt das ganze Pflanzenreich sein Bestehen. Indem die Pflanzen das Kohlensäure haltige Wasser durch ihre Wurzeln aufnehmen, werden sie in Kohlensäure selbst die wichtigste Nahrungsmittel in den Kreislauf ihrer Säfte auf. Die Blätter bilden den Magen, die chemische Werkstätte, in welcher die aufgenommenen Nahrungsstoffe in die geeignete Form gebracht werden. Das Chlorophyll oder Blattgrün ist das chemische Geräth, das Sonnenlicht die treibende Kraft, welche in den Blättern die Umwandlung der Kohlensäure unter theilweiser Ausscheidung des in die atmosphärische Luft entweichenden Sauerstoffs bewirkt. Wie alle organischen Gebilde,

---

Kleines Feuilleton.

* **Die Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur** versendet soeben ihr erstes Flugblatt. In demselben heißt es u. A.: Seelenfrieden, Eintracht und gegenseitiges Vertrauen scheinen vielen Menschen jetzt gefährdeter zu sein als jemals. Woher soll die Hilfe kommen? So fragen viele Friedlose und viele Menschenfreunde in allen Kulturländern. In dem zu Ende gegangenen Jahre hat auch in Deutschland diese Frage zunächst einige hundert Männer und Frauen aus allen Lebenskreisen zusammengeführt in dem sehnlichen Wunsche, nicht blos einander, sondern überhaupt recht vielen Mitmenschen zu erneutem Vertrauen in die Zukunft und zu tieferem Seelenfrieden zu helfen. Aus den Religionsgemeinschaften ertönt der Ruf: Nur bei uns ist das Heil und die Hilfe zu finden. Im Dienste der Menschenliebe finden dort bei ihnen allerdings viele Würdige und Gute, viele eifrige und aufopferungsvolle Bethätigungen; aber gegen die äußere und innere Noth des Daseins, wie sie immer drückender aus der gegenwärtigen sozialen Entwickelung hervorzugehen scheint, erweisen sich die großen Religionsgemeinschaften trotz aller ihrer Machtmittel als unzureichend. Eine gemeinsame Pflege der Kritik der Zustände der menschlichen Gemeinschaft ist in solchen verhängnißvollen Zeiten, wie die unsrigen, von hoher Wichtigkeit. Nur freie Gemeinschaften, welche der unbefangensten, schärfsten und doch gerechtesten Kritik der öffentlichen Zustände eine völlig reine, hingebende Thätigkeit widmen, ohne nach einer andern Autorität oder Macht zu streben, als nach dem Vertrauen aller Wohldenkenden, wirken hierfür mit Erfolg. Es muß und wird mit Hülfe der Wissenschaft durch Steigerung der gesammten Produktion die Möglichkeit gefunden werden, die Weltwirthschaft mit umfassender Gerechtigkeit gegen Alle ganz allmählich in die neuen Bahnen zu lenken. Der Seelenfrieden könnte die sicherste Stätte haben in den einfachsten Lebensverhältnissen, wenn nicht die bloße Existenz just unaufhörlich in Frage gestellt wäre. Er geht erst recht denen verloren, welche sich mit übermäßigen Lebensansprüchen beladen. Die Abhängigkeit von dem unnöthigen Tand dieses Lebens ist die besonders charakteristische Erscheinung in den mittleren und oberen Ständen, ebenso wie die allzugroße Unsicherheit der unentbehrlichen Grundlagen nackten Daseins in den unteren Ständen. Auch hier thut überall das Wirken freier Gemeinschaften noth, welche in den mittleren und oberen Bevölkerungsschichten der unheilvollen Begehrlichkeit und der gedankenlosen Selbstsucht unablässig das Pflichtgefühl und die Wonnen des Seelenfriedens entgegenstellen, in den unteren Schichten aber vor Allem die Sicherheit der äußeren Lebenslage zu erhöhen suchen und zugleich bemüht sind, auch bei ihnen echte Geisteskultur zu pflegen. Nur diese kann sie davor bewahren, daß sie, zu Sklaverei der Noth erlöst, nicht der Sklaverei der Begehrlichkeit erst recht verfallen. Es gilt große auf erkennenden Arbeit in der Erziehung der Jugend und im Leben der Erwachsenen unter Vermeidung des Abirrens auf die Wege leidenschaftlichen, verbündenden Streites.

* **Von der Weltausstellung in Chicago.** Um Irrthümer zu vermeiden, sowie um ferner das Publikum im Allgemeinen betreffs der Preise für Kost und Logis während der Ausstellung aufzuklären, hat Herr Kosson vom „Bureau of public Comfort" eine Preistabelle bekannt gegeben. Dieses Bureau ist von der Weltausstellungsbehörde eingerichtet worden, um zu dem Zwecke, die Besucher vor Uebertheuerung zu schützen. An tausende Bürger Chicago's, welche sich mit dem Vermiethen von Zimmern befassen, sind vor einiger Zeit Cirkulare abgesandt worden, mit dem Vermerk, die Preise anzugeben, welche sie im nächsten Sommer für Zimmer rc. beanspruchen werden. Zufolge der zahlreich aus allen Stadttheilen eingelaufenen Antworten ist das Bureau jetzt im Stande, folgende Durchschnittspreise zu veröffentlichen.

Möblirte Zimmer ohne Kost, per Tag:
Einzel-Zimmer für 1 Person 1,35 Dollar.
Größeres Zimmer und Doppelbett für 1 Person 2,12 Dollar.
Größeres Zimmer und Doppelbett für 2 Personen 2,70 Dollar.
Größeres Zimmer nebst zwei Doppelbetten für 2 Personen 3,50 Dollar.
Größeres Zimmer nebst zwei Doppelbetten für 3 Personen 4,15 Dollar.
Größeres Zimmer nebst zwei Doppelbetten für 4 Personen 5,50 Dollar.

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, daß Besucher, welche sich privatim einzuquartieren gedenken, gewiß nicht übervortheilt werden. Die Zahl der Zimmervermiether wird bis in's Unglaubliche steigen, so wird demnächst u. A. eine Firma 10,000 Adressen veröffentlichen. Selbstverständlich sind in den angegebenen Preisen nicht die der großen Hotels inbegriffen.

* **Stattliches Honorar.** Wenn eine auf dem Umwege über London kommende phantastisch klingende Mittheilung sich bestätigt, so würde der Dichter Jose Zorilla, dessen Tod unlängst erwähnt wurde, das bisher größte Honorar eines Bühnenautors erhalten haben. Zorilla, auch der „spanische Viktor Hugo" genannt, soll nämlich im Ganzen aus den Aufführungen seines Dramas „Don Juan Tenorio" die Kleinigkeit von — 100,000 Pfund Sterling, also zwei Millionen Mark verdient haben! Das Stück erlebte seine Première bereits vor 40 Jahren.

* **Gerettet!** In dem französischen Dorfe Châtillon-en-Dunois wurde am jüngsten Dienstag Vormittag mit allen Glocken geläutet, wie zu einem großen Feste. Damit sollte der ganzen Gegend die frohe Kunde gegeben werden, daß sechs Menschen, die man schon seit fünf Tagen für todt gehalten hatte, aus der Tiefe, wo sie seit dem vergangenen Donnerstag begraben schienen, lebendig und unversehrt wieder ans Tageslicht gekommen waren. Die sechs Männer, zwei alte, einer in mittleren Jahren und drei junge, hatten in einer Mergelgrube gearbeitet, als plötzlich beim Thauwetter die Gerüste über ihnen einstürzten und alle Ausgänge versperrten. Zum Glück hatten die andern Arbeiter den Unfall aus einiger Entfernung wahrgenommen und schleunig Hilfe herbeigeholt. Die Verschütteten erzählten, daß sie einige Stunden später, als die Rettungsarbeiten begonnen hatten, dieselben deutlich gehört hätten, durch Klopfen hätten sie sich bemerkbar gemacht. Muthes. Sie hatten 42 Unschlittkerzen zu ihrer Verfügung, und Jeder von ihnen hatte zu seinem Morgenimbiß Brod, Käse und eine halbe Apfelwein mitgebracht. Diese Vorräthe wurden sorgsam eingetheilt, und wenn die Sechs nicht entsetzlich gefroren hätten und aus Furcht, in den Schlaf zu schlummern, wach blieben müßten, so wären sie ganz vergnügt gewesen. Nach 36 Stunden drang ein erstes Rohr durch die 25 Meter dicke Erdschicht in den Schacht hinunter und brachte Fleischbrühe und Kaffee. Tags darauf kam ein zweites 3 Centimeter weites Rohr mit stärkeren Flüssigkeiten, Brodwürfeln, Cigaretten und Kerzen, und das war ein Glück, denn die Hungerqualen bis ist und die Verschütteten litten unter der Finsterniß, die sie verhinderte, sich mit einem Würfelspiel die Zeit zu vertreiben und sich zu erwärmen. 125 Stunden blieben sie unter dem Boden, und als sie herauskamen, wurden sie auf zwei Aeltesten auf Bahren gelegt und so in ihre Wohnungen getragen gebracht. Die Jüngeren kletterten am Seile herauf und erzählten sogleich ihre Erlebnisse im Abgrunde.

* **Im Eise.** In der Ebeltoftbucht in Jütland liegt die kleine Insel Helm, die seit mehr als einem Monat durch das Eis vom gegenüberliegenden Festlande, welches die Bucht unpassirbar macht, von allem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten ist. Es ist unmöglich, Post oder Proviant hinüberzuschaffen, und die verschiedenen Versuche, die gemacht wurden, den bedrängten Insel zu Hülfe zu kommen, hätten fast Menschenleben gekostet. Ein mit Post und Proviant beladenes, mit fünf Mann bemanntes Boot gerieth in treibendes Eis, und erst im allerletzten Augenblick gelang es den ganz ermatteten Mannschaft, sich ans Land zu retten. Die Verhältnisse auf der Insel müssen ernster Art sein, da bei letzten Besuchen das Petroleum fehlte und man versucht deshalb alles Mögliche, um sich mit den Bewohnern in Verbindung zu setzen.

* **Die Aussöhnung des Exkönigs Milan** mit seiner früheren Gemahlin scheint, soweit die materielle Seite in Frage kommt, keine glückliche Folge zu haben, denn es droht ihr jetzt ein Prozeß. Von kompetenter Seite erfährt die „W. Allg. Ztg.", daß die Pariser Ballerina Subra, zu welcher Milan in den letzten zwei Jahren Beziehungen unterhielt, am 1. Februar beim Pariser Gericht eine Klage gegen den Exkönig auf Zahlung einer Summe von 1 Million Francs und Sicherstellung dieser ihr durch die vorgenommene Rechtstitel zukommenden Summe durch Pfändung seines beweglichen und unbeweglichen Eigenthums in Frankreich eingereicht hat. Das serbische Kabinet ist hiervon bereits benachrichtigt worden, doch ist kaum anzunehmen, daß es sich um die den Exkönig thun kann und wird, da ihm einerseits das Mandat fehlt und andererseits die Staatskassen für solche Zwecke nicht in Anspruch genommen werden können.

so bestehen auch die Thierkörper aus den vier Elementarstoffen: Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff und Stickstoff. Erst nachdem die Pflanzen aus diesen einfachen Stoffen komplizirt zusammengesetzte, organische Substanzen gebildet haben, vermag der Magen des Thierindividuums aus diesen vegetabilischen Stoffen die Bestandtheile des thierischen Blutes, des Nahrungssaftes für die Ausbildung und Erhaltung des animalischen Organismus zu erzeugen. Neben Wasser und Ammoniak ist die Kohlensäure der wichtigste Nahrungsstoff für das Pflanzenreich und indirekt auch für das Thierreich. Hört das Leben auf, so beginnt ein Zersetzungsprozeß, die Verwesung, in welcher die zusammengesetzten organischen Stoffe wieder zurückverwandelt werden. Somit ist der Kreislauf des Stoffwechsels an einer Stelle beendet, um an anderer wieder zu beginnen. — Der Kulturmensch war bald bestrebt, die Herstellungsweise der Kohlensäure zu erforschen und sie im Haushalte der menschlichen Gesellschaft verwendbar zu machen. Redner ging näher auf den Kohlenstoff ein, welcher ein Element ist und zu den Metalloiden gezählt wird. Er kommt als Diamant, Graphit und amorpher Kohlenstoff vor. — Von den chemischen Verbindungen des Kohlenstoffes hat neben der Kohlensäure nur noch das Kohlenoxydgas Bedeutung. Es ist ein sehr heftiges Gift, das ein leider trauriges Kapitel unserer Ofenheizung bildet. — Die Kohlensäure wurde zuerst durch v. Helmont, — geb. zu Brüssel 1577 — als Bestandtheil der atmosphärischen Luft nachgewiesen und mit dem Namen „fixe Luft“ bezeichnet. Sie ist ein farbloses Gas von schwach säuerlichem, stechendem Geschmack und etwas schwerer als die gewöhnliche atmosphärische Luft. — In ganz kolossalen Massen tritt die Kohlensäure im Mineralreich auf. Ihre technische Verwendung ist eine äußerst vielseitige, sie spielt eine große Rolle in unserer Industrie; es stehen dieser die freie und die gebundene Kohlensäure zur Verfügung. — Die flüssige Kohlensäure ist eine farblose, sehr bewegliche Substanz, welche bei der Fabrikation moussirender Getränke, künstlicher Mineralwasser, Schaumweine ꝛc. Verwendung findet. — Der sehr lehrreiche Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Herr Meißner machte auf die Vorträge des Physikers W. Finn aus London aufmerksam, welcher Donnerstag bis Sonnabend je abendlich im großen Saale des Casino experimentiren wird.

* [**Allgem. Bildungsverein.**] In der gestrigen Sitzung des Allgem. Bildungsvereins machte der 1. Vorsitzende, Herr Kienast, bekannt, daß in Folge eines Sterbefalles das betreffende Sterbegeld zu zahlen sei und forderte auf, dasselbe wie auch die restirenden Beiträge baldigst zu entrichten, damit nicht wieder in einzelnen Fällen von der Strenge der betreffenden Paragraphen des Statuts Gebrauch gemacht werden muß. Alsdann erhielt Herr Lehrer Borowski II das Wort zu seinem Vortrag über: „Das Blut,“ und sprach derselbe zunächst über die Beschaffenheit des Blutes: über das Blutwasser, die Blutkörper, bei welchen man rothe und weiße unterscheidet und über die darin enthaltenen Salze. Das Gewinnen des Blutes bei Wunden ist zur Heilung derselben nöthig, denn es werden dadurch die Adern abgeschlossen. An einem zerlegbaren Gypsmodell und an Abbildungen wurde der Blutumlauf gezeigt, und sprach hierbei Herr B. über das Herz, die Lungen, über das Athmen und die Blutadern; ferner bei Entstehung des Blutes über den Magen und die Verdauung. Die interessanten Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Nachdem der Vorsitzende die Sitzung geschlossen, trat der Vorstand zu einer Besprechung betreff des Maskenballes zusammen.

* [**Schlittenpartie.**] Die gestrige Schlittenpartie der Liedertafel nahm einen sehr guten Verlauf. Das Wetter war vorzüglich, weshalb auch die Betheiligung eine große war. Es machten über 20 Schlitten die Fahrt. Um 3 Uhr wurde die Fahrt nach Plohnen angetreten und die Strecke in einer Stunde zurückgelegt. Nach einem paarstündigen Aufenthalt erfolgte die Heimfahrt. Wiederum hier angekommen, wurde im Casino abgestiegen, woselbst ein gemüthliches Beisammensein, gewürzt durch Lieder, das Arrangement beschloß.

* [**Stadttheater.**] „Drei paar Schuhe“, die alte, bekannte und beliebte Posse gewann durch das zweite und leider letzte Gastspiel des Frl. Dora ein erneutes Interesse. Man vergaß gern die plumpe Technik des Stückes und erquickte sich an dem Anblick einer urkräftigen, gesundheitsstrotzenden, resoluten Frohnatur, die im Ausdruck der Naivetät, der ehrlichen Herzensgüte bezaubernd war, deren Lachen so herzlich klang, daß es den Zuhörer unwillkürlich einzustimmen zwang, deren Weinen uns rührte, als hörten wir ein Kind weinen und wir müßten es gleich nach seinem Kummer fragen und es zu trösten versuchen. Selbst die Derbheiten, die Zeichen der Unbildung dieser appetitlichen Schusterfrau, konnten nur dazu dienen, den rührenden Reiz dieser Seele zu erhöhen. Die Komik der humoristischen Situationen wurde noch weit überboten durch das überaus drastische Tanzcouplet, welches so auszuführen eben nur eine Dora wagen darf. — Der tüchtige, solide Schuster, der den vornehmen Anwandlungen der besseren Hälfte seinen ernsten Willen entgegensetzt und schließlich gegen die Freuden eines bal champêtre nicht ganz unempfindlich ist, wurde von Hrn. Krieg sehr gut gegeben. Hr. Voges als Nachtfalter überbot alles, was wir bisher auf dem Gebiet der virtuos ausgeführten Karrikatur kennen gelernt hatten. Auch Frl. Feller bewies ein hübsches Charakterisirungstalent in der heiklen Rolle. Das Haus war diesmal gut besucht.

* [**Soiree.**] Die hiesige Fleischerinnung hatte gestern in den Sälen des Gewerbehauses eine Soiree veranstaltet, welche gut besucht war. Jung und Alt war bei froher Stimmung und ergab sich dem Tanze bis zur frühen Morgenstunde.

* [**Die Wunder der Elektrizität und Optik**] beabsichtigt Herr W. Finn aus London durch Vorträge und Experimente in drei Abenden dem sich für diese Wissenschaft interessirenden Publikum vorzuführen. Die Vorträge finden im großen Casino-Saale statt. Herr Finn beginnt mit dem ersten Vortrag am Donnerstag, der zweite folgt Sonnabend und der dritte Sonntag, jedesmal 8 Uhr Abends beginnend. An jedem Abend werden 75 Experimente gemacht und erläutert. Die „Weser-Ztg.“ schreibt u. A. über die Experimental-Vorträge des Herrn Finn: Nach Beendigung des zweiten Cyclus von Demonstrationen im Künstler-Verein des Herrn W. Finn ist es gewiß am Platze, auszusprechen, daß sie die Erwartungen des anwesenden Publikums auf's Schönste erfüllt haben. Die Apparate sind seit dem letzten Hiersein des Herrn Finn so sehr vervollkommnet und bereichert, daß die Experimente noch wesentlich fesselnder und anziehender geworden sind. Nur dem vielleicht möglichen Vorurtheile wollen wir hier entgegentreten, nämlich, daß diese Vorstellungen nur physikalische Kunststücke zur Unterhaltung des Publikums seien und nicht geeignet, dem Laien in der Wissenschaft eine klare Anschauung von dem Wirken der Naturkräfte und ihrer Benutzung zu technischen und industriellen Zwecken zu geben, ebenso aber auch der entgegengesetzten Ansicht, als ob diese Vorstellungen, deren wissenschaftlichen Werth man anerkenne, nur für den Mann von Fach interessant und lehrreich sein können und daß der nicht Eingeweihte nur wenig oder gar keinen Genuß und Vortheil daraus ziehen könne. Gewiß wird aber jeder Besucher dieser Vorstellung, mag er nun ein Fachmann oder ein Laie sein, völlig befriedigt von ihnen scheiden, mit dem Bewußtsein, neben Unterhaltung auch Belehrung in reichem Maße aus ihnen gewonnen zu haben. Der Nutzen derartiger populärer Vorträge und Belehrungen durch Experimente ist nicht hoch genug anzuschlagen, wenn nämlich der Experimentirende das Gebiet seiner Wissenschaft vollkommen beherrscht, wenn seine Apparate den heutigen Anforderungen der Wissenschaft entsprechen, und wenn er endlich (was oft das Schwierigste ist) mit Geschick sie zu behandeln weiß. Allen diesen Anforderungen aber entspricht Herr Finn in hohem Grade und somit mögen seine Vorstellungen dem gesammten Publikum auf das Angelegentlichste empfohlen sein.

* [**Schwedisches Sänger-Quartett.**] Die vier bekannten und beliebten schwedischen Quartett-Sänger A. Rosenwall, T. Hammaren, C. Jakobsen und G. Gohde beabsichtigen am nächsten Sonntag, d. 12. d. Mts. in der Bürgerressource ein Concert zu geben. Die Erfolge, welche die vier Sänger auf ihrer Tournée in Deutschland errungen, dürften ihnen auch hier einen zahlreichen Besuch verbürgen.

* [**Kreistagsbeschluß.**] Der Kreistag des Elbinger Landkreises faßte in einer seiner letzten Sitzungen den Beschluß, die Ueberweisungen aus den Mehrerträgen der landwirthschaftlichen Zölle zu Wegebauten zu verwenden, bezw. dieselben in Kasse zu nehmen. Wie verlautet, ist dieser Beschluß durch den Herrn Regierungs-Präsidenten beanstandet worden und zwar mit der Motivirung, daß die betreffenden Ueberweisungen in erster Linie für Volksschulbauten zu verwenden sind.

* [**Revision der Armenbezirke.**] Heute Nachmittag 5 Uhr findet im Stadtverordneten-Saale hierselbst eine Revision des 2., 4. und 11. Armenbezirks statt, wobei die 7 Reviere des 2., 10 des 4. und 10 des 11. Bezirks einer genauen Revision, in Bezug auf die Handhabung der Armenpflege, unterzogen werden.

* [**Besitzwechsel.**] Das dem Kaufmann Herrn Unger hierselbst gehörige Gasthaus: „Zur Hoffnung“, ist durch Kauf an den Herrn Suckau in Lichtfelde für den Preis von 36,000 Mk. übergegangen.

* [**Verhaftet.**] Wegen des am Sonntag Abend an dem Musiker D. aus Pangritz-Colonie verübten Raubes wurde gestern Abend der in der Angerstraße wohnhafte Arbeiter Gottlieb Günther hier verhaftet. G. bestreitet indeß die That ausgeführt zu haben, giebt dagegen zu, mit D. an jenem Abend zusammen getroffen zu sein.

* [**Erstarrt.**] Ein auswärtiger, betrunkener Mensch wurde gestern Abend in der Neustädtischen Schmiedestraße völlig erstarrt und besinnungslos im Schnee liegend aufgefunden. Er wurde nach dem Polizei-Gefängniß geschafft, woselbst er sich in einer warmen Zelle über Nacht erholte.

* [**Angefallen.**] Als der Droschkenschlitten Nr. 8 Sonntag Abend nach Dambitzen fuhr, um einige Herren abzuholen und nach Englisch Brunnen zu fahren, erhielt der Führer inmitten des Weingarter Berges, auf der Höhe des Hofmannshauses, von einem von drei vorübergehenden Herren einen Schlag mit einem Stock über den Kopf. Der Geschlagene hielt den Schlitten an, eilte den Personen nach, um die Namen festzustellen, wurde aber von den Dreien ergriffen, zur Erde geworfen und mit Füßen geschlagen. Der Mißhandelte erkannte in denselben drei Elbinger Bürger und zwar soll der eine ein Viehhändler, der andere ein Wurstmacher und der dritte ein Schuhmachermeister sein. Der Strafantrag ist gestellt.

* [**Vom Schöffengericht**] wurden heute die hiesigen Arbeitsburschen Wilhelm Steckel und Reinhold Rudolf wegen Entwendung von Backwaaren zu je 3 Tagen Haft verurtheilt. — Die Schiffer David Klingenberg, Martin Corinth und Heinrich Weinschenker aus Hakendorf fuhren am 18. November nach Sonnenuntergang mit je einer Lomme, ohne ein weißes Licht auf dem Fahrzeuge brennen zu haben. Sie werden deshalb mit je 3 Mk. Geld event. 1 Tag Gefängniß bestraft. — Mit 4 Wochen Gefängniß wird der Arbeiter Johann Hübner aus Lenzen wegen vorsätzlich begangener Mißhandlung bestraft. — Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Johann Jacob Siegmund wird wegen Beleidigung und Widerstandes, begangen am 6. Dezember, zu 15 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Am 24. November dem Elbinger Deichverbande 19 Bände Faschinen entwendet zu haben, ist der Arbeiter Samuel Fietkau aus Fischerskampe geständig und wird mit 2 Wochen Gefängniß bestraft. — Die Brüder August und Jacob Fietkau werden wegen Unterschlagung von Buhnen und Pfählen zu je 3 Mk. Geld verurtheilt.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 6. Februar.

Der hiesige Arbeiter August Gudewitz, mehrfach vorbestraft, wird von der Anklage der vorsätzlichen Sachbeschädigung und Bedrohung freigesprochen, dagegen wegen strafbarem Eigennutz zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der hiesige Factor Gustav Lindenau und Carl Fischer mißhandelten gemeinschaftlich am 2. Oktober ohne jeden Grund einen Arbeiter. Lindenau wird wegen dieses Vergehens zu 4 und Fischer, der mit einem Todtschläger die Mißhandlung begangen hatte, zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Auf dem Lande endet eine Hochzeit in der Regel mit einer Schlägerei. So geschah es auch zu Jankendorf am 9. Oktober. Ein Gast hatte 2 Cigarren von der Hochzeit mit auf den Heimweg genommen. Wegen dieser 2 Cigarren entstand ein Streit, der zur Schlägerei ausartete und wobei die Gebrüder Vierkant mit Messern bewaffnet sich betheiligten. Johann Vierkant aus Fürstenwerder wird zu 7 Monaten und F. Vierkant aus Freienhuben zu 3 Monaten und 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Wegen versuchten Getreidediebstahls wurde der Arbeiter Hermann Briese mit 1 Monat und der Arbeiter Carl Eichler, vielfach vorbestraft, unter Annahme mildernder Umstände mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. — Der hiesige Kaufmann Eduard Harder hat an einem Sonntag-Nachmittag nach 3 Uhr an Fremde Branntwein und Bier über die Straße in Flaschen verkauft. Harder ist dafür von der Polizei in 3 Mk. Geldstrafe genommen worden, welche Strafe auch von dem Schöffengericht bestätigt ist. Gegen dieses Urtheil hat Harder Berufung eingelegt. Dieselbe wird kostenfällig verworfen, da der Gerichtshof annimmt, daß der Angeklagte gewußt habe, die Käufer würden die gekauften Sachen mit nach Hause nehmen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

§ **In das vielbesungene Neapel** führt uns das neueste Heft der bekannten illustrirten Zeitschrift „Moderne Kunst“ (Berlin, Verlag von Rich. Bong). Der Text, der eine eingehende Darstellung des originellen und reizvollen Lebens der neapolitanischen Bevölkerung giebt, rührt von Woldemar Kaden her, der, seit Jahren in Neapel ansässig, wohl der competenteste Beurtheiler ist. Die Illustrationen, die, wie wir dies bei der „Modernen Kunst“ gewohnt sind, zum großen Theil in vorzüglicher, farbiger Manier gehalten sind, hat der Italiener Enrico Nardi gezeichnet, dessen charakteristische Darstellungsweise in den Bildern, die Neapel darbietet, reiches Feld zur Bethätigung hat. In dem anderen uns vorliegenden Hefte der „Modernen Kunst“ berichtet Alfred Friedmann über Sevilla; auch hier schmücken zahlreiche Illustrationen den Text. Die neu eingerichtete Rubrik „Zick-Zack“ bringt eine Unmenge niedlicher Porträts und Illustrationen aus dem Leben der Gegenwart; wir finden da Darstellungen berühmter Sängerinnen, Bilder vom Sport, Abbildungen von Dekmälern, Porträts interessanter Persönlichkeiten u. A. m. Die Kunstbeilagen enthalten prachtvolle Holzschnitte; u. A. das von der Nationalgallerie zu Berlin erworbene Gemälde von L. Alvarez: Der Felssitz Philipps II. am Escurial. In Vorbereitung ist die Frühlingsnummer der „Modernen Kunst“, die wieder eine glänzende Erscheinung werden soll.

Vermischtes.

* **Den Ausgang des Sensationsprozesses Schwand** haben wir bereits kurz gemeldet. Wir fügen dem noch folgendes Nähere hinzu: Der Hauptangeklagte, der dem ganzen Prozesse den Namen gab, der 73jährige Dr. med. Schwand, muß seine Verbrechen gegen das keimende Leben mit 10 Jahren Zuchthaus, der Lieutenant und Rittergutsbesitzer Georg Tietze mit 1 Jahr Zuchthaus und der Bauunternehmer Leberecht Scholz (wegen Aufforderung zur Verübung des Verbrechens) mit 3 Monaten Gefängniß büßen. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. In dieser Freisprechung liegt die Ueberraschung, auf die hier das sensationslustige Publikum, welches den 14 Tage unter strengem Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelten Prozeß bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten erörterte, allerdings nicht gefaßt war. Angehörigen dieser Serie von Angeklagten und diesen selbst konnte solcher Ausgang natürlich nur erwünscht sein. Wären doch sonst zahlreiche Familien verschiedener Gesellschaftsklassen in Mitleidenschaft gezogen worden. Unter den weiblichen Angeklagten waren vier Wirthschafterinnen, drei Gastwirthinnen, eine Brennereibesitzerin, die Tochter einer Hausbesitzerin und die Braut des verurtheilten Lieutenants Tietze, eine Erzieherin aus Breslau, eine Verkäuferin aus Breslau, eine Mühlenbesitzerin aus Oberschlesien, eine Kaufmannsfrau aus Berlin. Und die männlichen Angeklagten, soweit sie frei ausgingen, waren ein Lotterie-Einnehmer, ein Redakteur, ein Gasthauspächter, Kaufleute und Eisenbahnbeamte. Gegen eine Person, und zwar gegen die flüchtig gewordene Schneiderin Hermine Nietschke, die inzwischen Amerika erreicht hat, schwebt das Verfahren noch. Ein Angeklagter hat sich vor der Verhandlung entleibt. Bemerkenswerth ist, daß auch mehrfach Eheleute auf der Anklagebank saßen. Viel erörtert wurde hier auch die Veranlassung zu diesem weit über die Bannmeile unserer Stadt hinaus Aufsehen erregenden Prozesse. Sie ist in Berlin zu suchen. Gegen die dortige Hochstaplerin Teuchert in Berlin, welche ihre 14jährige Tochter reichen Wüstlingen verkuppelt hatte, war von der Berliner Staatsanwaltschaft die strafrechtliche Untersuchung eingeleitet worden. Bei einer im Verlauf derselben erfolgten Haussuchung wurde ein Brief vom Breslauer Dr. Schwand vorgefunden, worin sich derselbe bereit erklärte, die Tochter der Frau Teuchert in Behandlung zu nehmen, doch müsse sie nach Breslau kommen. Zur Behandlung kam es in diesem Falle aber nicht mehr und Dr. Schwand wurde hier und auf Grund § 49a St.-G.-B. angeklagt. Aber gerade dieser Brief war Dr. Schwands Verderben. Die Staatsanwaltschaft in Berlin veranlaßte die Untersuchung der Breslauer Wohnung Dr. Schwand's und hierbei wurden Geschäftsbücher und Correspondenzen beschlagnahmt, aus denen die Namen der Angeklagten hervorgingen. In einem Briefe des Lieutenants Tietze hieß es: „Ich muß Sie bitten, abermals die Behandlung meiner Braut zu übernehmen, da unsere Hochzeit wieder in unbestimmte Ferne gerückt ist.“ T. war nach den Ermittelungen der Staatsanwaltschaft zehn Jahre mit einer hiesigen Dame verlobt, die denn auch angeklagt wurde. Indeß nahm Tietze alle Schuld auf sich und erklärte, es hätte sich um eine andere Dame, die jetzige Gattin eines hohen Beamten, gehandelt, die er fälschlich für seine Braut ausgegeben habe. Die wirkliche Braut wurde auf Grund dieses Geständnisses freigesprochen, für Tietze selbst aber legten die Geschworenen ein Gnadengesuch ein.

* **Im Walde bei Eisleben** wurde eine junge Hebamme, Sänger, aus Wolferode ermordet. Dieselbe lebte von ihrem Manne getrennt und befand sich auf dem Wege zur Ausübung ihres Berufs.

* **In der Nähe von Mailand** kam es gestern zwischen zwei Gendarmen und vier Landstreichern, welche verhaftet werden sollten, zu einem erbitterten Kampfe, bei welchem ein Gensdarm und ein Landstreicher getödtet wurden.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Bei dem zu erwartenden Thauwetter werden überall Aufräumungsarbeiten in den Wasserläufen vorgenommen, um Ueberschwemmungen der anliegenden Ländereien vorzubeugen.

Große Gefahr, überschwemmt zu werden, laufen in diesem Jahre die in der 3 Niederstraße belegenen und angrenzenden Grundstücke, welchen die Gefahr sowohl vom Elbing aus, als von der Höhe droht. Der daselbst befindliche, von der 3. Niederstraße nach der fiskalischen Werft führende Graben, welcher das gesammte Wasser der Beek aufnehmen muß, ist fast bis zum Straßenniveau voll Eis, so daß sich bei eintretendem Thauwetter die enormen Wassermassen über den Straßendamm hinweg in die anliegenden Gärten der 2. und 3. Niederstraße ergießen und große Landflächen unter Wasser setzen müssen. Um dieses zu verhüten, wäre eine sofortige Aufräumung des Grabens von der 3. Niederstraße nach der fiskalischen Werft unbedingt erforderlich. Vielleicht geben diese Zeilen den betreffenden Behörden Veranlassung, die nöthigen Maßnahmen zu treffen.

Viele Interessenten.

Special-Depeschen

der

„Altpreußischen Zeitung“.

Berlin, 7. Febr. Bebels Reichstagsrede vom Freitag über den sozialistischen Zukunftsstaat wird als Flugblatt unentgeltlich in ganz Deutschland verbreitet werden.

— Mehrere Mannschaften des zweiten Gardeulanen-Regiments, in Moabit garnisonirend, erkrankten an Typhus.

— Die Vorverhandlungen, betreffend den deutsch-russischen Handelsvertrag, sind beendigt. Heute findet eine Ministerkonferenz unter Vorsitz Böttichers statt, um den Vertragsentwurf festzustellen.

Petersburg, 7. Febr. Einem Kaiserlichen Ukas zufolge wird der Name der Stadt Dorpat künftig in Juriew, der der Stadt Dünaburg in Pwiesk umgeändert. — Die Südwestbahnen erhielten Befehl, binnen drei Jahren alle polnischen Beamten durch russische zu ersetzen, wodurch 3000 polnische Familien brodlos werden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 7. Februar, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Schwächer. Cours vom	6./2	7./2
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	97,70	97,90
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	98 10	98,20
Oesterreichische Goldrente	98,70	98,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	96,75	96,75
Russische Banknoten	210,40	210,50
Oesterreichische Banknoten	168,75	168,80
Deutsche Reichsanleihe	107,80	107,90
4 pCt. preußische Consols	107,70	107,60
4 pCt. Rumänier	84,70	84,60
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	108,00	108 00

Produkten-Börse.

Cours vom	6./2.	7./2.
Weizen April-Mai	155,70	155,20
Mai-Juni	157,00	156,50
Roggen: Matt.		
April-Mai	139,25	139,00
Mai-Juni	140,00	140,00
Petroleum loco	22,50	22 50
Rüböl April-Mai	52,50	52,30
Mai-Juni	52,50	52 30
Spiritus April-Mai	33,50	33 50

Königsberg, 7. Februar, 12 Uhr 56 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt	51,00 ℳ	Geld
Loco nicht contingentirt	31,50 „	„

Königsberger Producten-Börse.

	4. Febr. ℳ	6. Febr. ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	144,50	144,50	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	121,50	121,50	do.
Gerste, 107—8 Pfd.	112,50	112,50	do.
Hafer, neu	121,50	121,50	do.
Erbsen, weiße Koch-	116,00	116,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Danzig, 6. Februar. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unver.	
Umsatz: 200 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	150
„ hellbunt	148
Transit hochbunt und weiß	129—132
„ hellbunt	126—127
Termin zum freien Verkehr April-Mai	154,00
Transit „	130,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	150
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): matter.	
inländischer	120—122
russisch-polnischer zum Transit	102—103
Termin April-Mai	127,00
Transit „	105,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	122
Gerste: große (660—700 g)	120—134
kleine (625—660 g)	110
Hafer, inländischer	124—128
Erbsen, inländische	120
„ Transit	98
Rübsen, inländische	215
Rohzucker, inl., Rend. 88%, stetig.	14,03

Spiritusmarkt.

Danzig, 6. Februar. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt —,— bez., 51,00 Gd., pro Febr.-März kontingentirt —,— Br. —,— Gd., pro November-Mai kontingentirt —,— Br., 51,00 Gd., loco nicht kontingentirt 31,00 bez., —,— Br., pro Febr.-März nicht kontinkontirt —,— Br., —,— Gd., pro November-Mai nicht kontingentirt —,— Br., 31,50 Gd.

Stettin, 6. Februar. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 32,00, pro April-Mai 32,50, pro August-September 34,50.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 6. Februar. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 15,05, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 14,50. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 12,10. Fest. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,00 Melis I mit Faß 26,25. Stetig.

Viehmarkt.

Berlin, 6. Februar. (Amtl. Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 4340 Rinder, 10582 Schweine, 1512 Kälber und 11446 Hammel. — In Rindern schleppendes Geschäft. Man zahlte für 1. Qual. 54—58 M., 2. Qual. 46—52, 3. Qual. 39—44, 4. Qualität 35 bis 37 ℳ pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine: Der Markt verlief ruhig und wurde geräumt 1. Qual. 58, 2. Qual. 56—57, 3. Qual. 52—55, Bakonier 58, Galizier —,— ℳ für 100 Pfund lebend mit 40—50 Pfd. Tara per Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. 1. Qualität brachte 56 bis 60, 2. Qualität 50—55, 3. Qual. 34—48 ₰ pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Markt für Schlachthammel zeigte sehr flaue Tendenz und wurde nicht geräumt. 1. Qualität brachte 37—42, 2. Qualität 32—36 ₰ pro Pfd. Fleischgewicht.

Zeit ist Geld!

Dieses Sprichwort trifft auch bei unseren Hausfrauen zu, denn je mehr Zeit auf die Küche verwendet werden muß, desto weniger bleibt für andere Arbeiten und die nothwendige Erholung übrig. Um so erfreulicher ist deshalb auch jeder Fortschritt zu begrüßen, der unsern ohnehin schon viel beschäftigten Frauen etwas Erleichterung und Zeitersparniß in der Küche bringt. Diese Vortheile werden in hohem Maße erreicht bei Verwendung von **Knorr's Suppentafeln,** welche sich allerorts großer Beliebtheit erfreuen. Diese sich so trefflich bewährenden Suppentafeln, die in 20erlei verschiedenen Sorten zu haben sind, werden noch lange nicht gebührend geschätzt und verdienen die weiteste Verbreitung und allgemeine Verwendung. Allen praktischen Hausfrauen, welche Zeit und Geld sparen und ihrer Familie doch eine vorzügliche Suppe vorsetzen wollen, seien hiermit Knorr's Suppentafeln auf das Beste empfohlen, dabei aber darauf zu achten, stets Knorr's Fabrikate zu verlangen.

Die Fabrikate von Knorr wurden neuerdings auf der internationalen Ausstellung für das rothe Kreuz, Armeebedarf und Hygiene mit der Goldenen Medaille und Ehrenpreis der Stadt Leipzig ausgezeichnet, ein neuer Beweis, wie sehr diese Fabrikate geschätzt werden.

Elbinger Standesamt.

Vom 7. Februar 1893.

Geburten: Arbeiter Gutthard Hill 1 S. — Fabrikarbeiter Aug. Günther 1 S. — Schlosser Oswald Gierczynski 1 T. — Bäckermeister Gustav Wagner 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Joh. Dirks mit Maria Kienast. — Fleischer Ludw. Kahlbeck mit Schlosserwittwe Wilhelmine Lippke, geb. Davideit. — Fleischer Gust. Janzen mit Margarethe Fuhrmann. — Volontair Gustav Adolf Pauls mit Anna Herder-Stümswalde.

Sterbefälle: Gefängniß-Aufseher Gustav Eduard Schulze, 34 J. — Schlosser Hermann Grünbeck T. 10 M. — Schmied Gustav Hapke S. 6 M. — Rentiere Sophie Herzberg, 73 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Meta Fridrich-Bromberg mit dem Königl. Baurath und Landes-Bauinspector Herrn Breda-Danzig. — Frl. Clara Herrmann mit dem Lehrer Herrn Ernst Hennig-Gallgarben. — Frl. Anna Gehlhar mit dem Predigtamtskandidaten und Cantor Herrn Paul Schalnas-Neukirch Ostpr.

Geboren: Lehrer Schwarz-Zukowken 1 S. — A. Liedtke-Luisenwahl 1 S. — F. Plaumann-Friedland Ostpr., 1 S. — Otto Salomon-Insterburg 1 S.

Gestorben: Frau Schiffscapitän Selma Anderson, geb. Sowack-Danzig. — Rentier Johann Gotthilf Eckhoff-Langfuhr, 87 J. — Rentierwittwe Magdalena Bargel-Braunsberg, 72 J. — Kaufmann Rudolf Jacobs-Königsberg, 47 J. — Frau Rektor Therese Sascheck, geb. von Groß-Königsberg. — Rentier Friedr. Reimer-Andreischken, 68 J. — Kaufmann Franz Holz-Exin, 65 J.

Todesanzeige.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 3¾ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere liebe, theure, unvergeßliche Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Fräulein

Anna Sophie Herzberg,

im 74. Lebensjahre, welches tief betrübt anzeigen

Elbing, den 7. Februar 1893

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 8. Februar 1893, zum Benefiz für Meta Kurz:

Die Großstadtluft.

Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Bons haben Giltigkeit.

Donnerstag, d. 9. Februar 1893:

Fatinitza.

Komische Oper in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Fr. v. Suppé.

Damen- Kleiderstoffe liefere jed. Maaß zu Fabrikpreis. **Johannes Schulze, Greiz.** Muster frei.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniß meines lieben Mannes und die überaus großen Blumenspenden sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Justine Strübig.

Im großen Casino-Saal.

Donnerstag, 9., Sonnabend, 11., und Sonntag, 12. d. M.,

Abends von 8—10 Uhr.

Die Finn'schen Demonstrationen

finden **bestimmt** statt. Karten-Verkauf in der Buchhandlung d. Hrn. **Meissner.**

Finn's Demonstrationen überraschen durch eine Fülle der lehrreichsten und schönsten Versuche, wie sie theilweise auch von Fachleuten noch nicht gesehen worden ist. Der Besuch der Vorträge kann warm empfohlen werden.

Professor **Fabian,** Universität Wien.

Bürger-Ressource.

Sonntag, 12. Februar:

Einmaliges Concert

des rühmlichst bekannten

Schwedischen Sänger-Quartetts

A. Rosenwall, T. Hammarén, C. Jacobsen, G. Gohde.

Anfang 7½ Uhr. Entree: Saal à 60 Pf., Loge à 40 Pf. Billets im Vorverkauf bei Herrn Conditor **Selckmann** à 50 und 30 Pf. sind von heute ab zu haben.

Café Flora!!

Jeden Donnerstag:

Frische Waffeln.

Bekanntmachung.

Der **Bau** eines **Insthauses nebst Stallgebäude,** sowie eines **Wirthschaftsgebäudes** auf dem Hospitalgut Sangershausen (Kreis Pr. Holland) soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Angebote sind, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens

Mittwoch, den 15. Februar cr., Vormittags 11 Uhr,

in unserm Bureau II einzureichen, woselbst Anschlagsauszüge gegen Erlegung von 2 Mark Schreibgebühren bezogen und die Zeichnungen eingesehen werden können.

Elbing, den 18. Januar 1893.

Die Verwaltungs-Deputation des Heil. Geist-Hospitals

Das zum Nachlasse des Fräulein **Rose** gehörige **Wohnhaus Alter Markt Nr. 33,** mit Nebengebäude nach der Heiligen Geiststraße, soll im Auftrage der Erben

am 15. Februar d. J., Vorm. 11 Uhr,

durch den unterzeichneten Notar in dessen Bureau, Spieringstraße Nr. 30, meistbietend versteigert werden.

Kaufbedingungen liegen ebendaselbst zur Einsicht aus.

Die Besichtigung des zum Verkaufe stehenden Grundstücks ist gestattet.

Horn,

Rechtsanwalt und Notar.

Hört! **Gestohlen** Hört!

ist es nicht, sondern der grosse Betrieb macht es möglich. Wer 1 Mk. 50 Pf. einsendet, erhält dafür den humoristischen deutschen

Glückskalender

f. 93, enthält Märkte, Witterung-, Mondwechsel, relig. Festtage sämmtl. Confessionen, Erzählungen, Humoresken. Ausserdem erhält jeder Besteller

15 Gratis-Beilagen

No. 1. Abreisskalender f. 93. 2. Neues 6. u. 7. Buch Moses (staunenerregend). 3. Taschenliederbuch m. Noten (orig.!) 4. Bosko's Wahrsagekarten. 5. Buch mit komischen Vorträgen (Walzern, Polkas, Rheinl.). **Holzauktion** (mit Noten). 6. Tolles Witzbuch, humor. 7. Reiche Braut nebst Bild. 8. Geheime Liebe. 9. Sensationelle Gerichtsverhandlung. 10. 1 Dtz. Geburtstagskarten (in Couvert). 11. Amerik. Photograph. 12. Märchen-Bilderbuch. 13. Gelegenheitsdichter mit urwüchsigen launigen Vorträgen (für alle Feste). 14. Phonograph à la Edison. 15. Zum todtlachen: Vexirbild mit lebender Nase und Klapperaugen. B

Also der Kalender mit den 15 Beilagen kostet zusammen nur 1 Mk. 50 Pf. (franco) bei der Berliner Verlagsbuchhandlung

Reinhold Klinger, Berlin, Weinstr. 23.

Enthaarungsmittel

unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme. Flacon incl. Porto 2 Mk.

Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main.

Wegen Umbau meiner Geschäftsräume

bin ich genöthigt, mein großes Lager in

Glas-, Porzellan-, Luxuswaaren und Lampen

zu bedeutend ermäßigten Preisen

zum **Ausverkauf** zu stellen.

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von **Aussteuern.**

Eugen Frentzel vorm. Jos. Sehler,

Brückstraße Nr. 13.

Feinster Silber Stahl

Das feinste, englische, hohlgeschliffene Silberstahl-Rasirmesser verkaufe **mit Garantie** à **M. 2,15.** Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innerhalb 8 Tagen gestattet. Elastische **Abzieher M. 2,10. C. F. Lehmann,** Eisenhandlung, **Elbing,** Brückstraße 22.

Kölner Dom-Lotterie.

Ziehung **23.** bis **25. Februar 1893.**

Nur baares Geld.

$^{1}/_{1}$ Orig.-Loose à **3½** M., Halbe à **1,75,** Viertel à **1** M., $^{11}/_{2}$ **17,50** M., $^{11}/_{4}$ **10** M. (Amtl. Liste u. Porto 30 Pf.) empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme

1	Gew.	M. 75,000	=	M. 75,000
1	„	„ 30,000	=	„ 30,000
1	„	„ 15,000	=	„ 15,000
2	„	„ 6000	=	„ 12,000
5	„	„ 3000	=	„ 15,000
12	„	„ 1500	=	„ 18,000
50	„	„ 600	=	„ 30,000
100	„	„ 300	=	„ 30,000
1000	„	„ 100	=	„ 100,000
1000	„	„ 50	=	„ 50,000

Rob. Th. Schröder, Hauptcollecteur, Lübeck.

Garantirt **Eingeschossene**

Reelle Bedienung. — Feste Preise.

Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — *Teschin-Gewehre* ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — *Doppeljagdkarabiner* 30 Mk., einläuf. Jagdkarabiner 20 Mk — *Westentaschenteschins* 4 Mk. *Pürsch-* u. *Scheibenbüchsen* von 30 Mk. an. — *Centralfeuer-Doppelflinten* prima Qual. von 35 Mk. an. — *Patentluftgewehre* ohne Geräusch 25 Mk. — *Jagdtaschen* prima Leder 6 Mk. — 100 *Central-Hülsen* 1,70 Mk.

Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken. Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.

Georg Knaak, *Deutsche Waffenfabrik.* Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine. **Berlin S. W. 12,** Friedrichstrasse 212.

Für 4½ Mark

einen Anzug von 3 Metern in schwarz oder blau Cheviot oder in gezwirntem Buckskin versendet unter Nachnahme **Julius Körner,** Tuchversand, **Pegau i. S.** Gegr. 1846. Großartige Mustersendung. ca. 300 Qualitäten enthaltend, sofort frei.

Gründlichste Ausbildung durch brieflichen Unterricht in **Buchführung** (auch landwirthschaftl.) kaufm. Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift u. Deutsch. Sprache g. geringe Monatsrat. Verl. Sie Prosp. u. Lehrbriefe I fr. u. grat. zur Durchsicht v. Ersten Handels-Lehr-Institut

Jul. Morgenstern, Magdeburg,

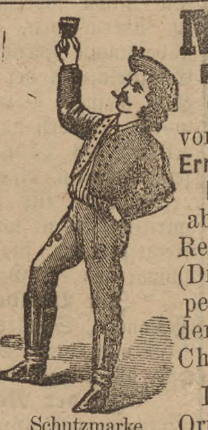
37. Jacobstrasse 37.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Winterausgabe 1892/93,

ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.,** in der

Exped. der Altpr. Ztg.



Schutzmarke.

Medicinal-Tokayer

vom Weinbergsbesitzer Ern. Stein, Erdö-Bénye bei Tokay, Ungarn, absolute Garantie für Reinheit und Echtheit. (Die Weine stehen unt. permanenter Controle der berühmtesten Ger.-Chemiker Deutschlands)

In **Elbing** zu billigen Originalpreisen vorr. b. **Herm. Lehnert,** Rathsapotheke, Hauptniederlage, ferner bei **M. Aussen, Ernst Liedtke.**

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Vogelfutter,

Hanfsaat, Sommerrübsen, Hafergrütze, Kanariensaat, Mais, indische Hirse, Mohn, Silberhirse, Ameiseneier

bei **George Grunau, Schmiedestraße 14.**

Cheviots,

reine Wolle,

hochelegant, solide, zu Herren-Anzügen und Paletots, versende als Specialität, ohne Concurrenz, auch direct an Private.

Muster frei!

Tausend Anerkennungsschreiben!

Mörs am Niederrhein. **Adolf Oster.**

Neue Pianinos 350 Mk.,

neukreuzsaitig, stärkste Eisenkonstr., Ausstattung in schwarz Ebenitholz od. echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, sehr dauerhafte Elfenbeinclaviatur, 7 volle Octaven. **10jähr. schriftl. Garant.** Kataloge grat.

T. Trautwein'sche Pianoforte-Fabrik.

Gegr. 1820. Berlin, Leipzigerstr. 119.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. **Preis** 3 Mark. Lese es Jeder, **der an den schrecklichen Folgen dieses** Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Generalvertrieb F. PELZER, Coblenz.

Sie husten nicht

mehr beim Gebrauche der ächten

Oscar Tietze's Zwiebel-Bonbons.

Beutel à 20 oder 25 ₰ ächt überall wo Tietze's Plakate. Zu haben in Elbing bei Herrn **Julius Arke.**

Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)

1000 Stück für **4,00 M.**

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck **5** Mk.

H. Gaartz'

Buch- und Accidenz-Druckerei.

Elbing.

Electrische Nasen (für Komiker, Vorträge, Bälle, Aufzüge 2c.), electr. Busennadeln, electr. Spielwaaren, Telegraph. 2c. Preisliste 10 Pf. Fabrik **G. Grützner,** Berlin C., Neue Friedrichstr. 37.

Streut den Vögeln Futter!!

Schürzen, Corsettes, Gesundheits-Corsetts, Tricot-Taillen

in größter Auswahl,

sämmtliche Wollsachen

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Geschw. Mrozek.

Zuntz' gebr. Java-Caffee

zu M. 1,70 bis M. 2,10 per ½ Kilo bei **George Grunau, Schmiedestr. 14.**

Roggenrichtstroh

kaufen wir zu höchsten Preisen. Abnahme täglich. Verwiegung auf unserer Centesimalwaage.

Gebrüder Aris, Pr. Holland.

C. J. Gebauhr

Flügel- u Pianino-Fabrik

Königsberg i. Pr.

Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen

Umtausch gestattet.

Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Alte **Briefcouverts,** Postkarten, **Briefmarken** 2c. kauft **Axt,** Danzig, Milchkannengasse 10.

Lehrling gesucht!

Für das Contor eines größeren Waaren- und Fabrikgeschäfts in der Provinz wird ein junger Mensch mit tüchtigen Schulkenntnissen — Primanerzeugniß — als Lehrling, bei freier Wohnung und Beköstigung und zum baldmöglichsten Antritt, gesucht. Schriftliche Meldungen unter **Z. 32** bei der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Junge Mädchen

zum Erlernen des **Cigarren-** resp. **Wickelmachens** werden angenommen von **Loeser & Wolff.**

Heirath!

Ein Beamter, nicht weit von der Stadt, 2000 Mark Einkommen, wünscht sich mit einem gebildeten Mädchen in den ersten Zwanzigern zu verheirathen. Musik. gebild. bevorzugt. Etwas Vermögen und Angabe der Verwandten erwünscht. Adresse u. Photographie bitte in der Expedition d. Ztg. unter **L. B.** bis zum 20. d. M. niederzulegen. Anonyme Adressen werden nicht berücksichtigt.

Ein kräftiges Mädchen oder Wittwe wird bei einer kranken Dame zur Pflege und Wirthschaft bei bescheidenen Ansprüchen gesucht Sturmstr. 5, 1 Tr.

Ein junger Kaufmann, 25 Jahre alt, verh., militärfrei, beid. Landesspr. mächt., firm in der einf. u. dopp. Buchführung, sucht unter besch. Anspr. Stellung. Off. u. **D. 33** a. d. Exp. d. Z. erb.

Pension.

2—3 Knaben oder Mädchen jüngeren Alters finden zum 1. April bei mir gewissenhafte und liebevolle Aufnahme. Guter Klavierunterricht wird a. Wunsch gleichfalls ertheilt.

Frau **Margarete Müller, Herrenstraße Nr. 38/39,** II., links.

Das Hausgrundstück Am Lustgarten Nr. 3,

enthaltend 3 herrschaftliche Wohnungen, ist behufs Erbregulirung preiswerth

zu verkaufen.

Näheres bei

Claassen, Königsberg i. Pr.,

Tragheimer Pulverstr. Nr. 6.

Meyer's Lexicon für 86 Mk.

franco verkäuflich. 4. (neueste) Auflage. 16 Bände, elegant gebund. und w. neu. Adr. **P. T.** postl. Marienburg Westpr.

2 Wohn. von je 3 Z. m. a. Zub. u. Garteneintr. zu verm. Neust. Wallstr. 2.

Kettenbrunnenstraße Nr. 17

ist die **Parterre-Wohnung** zum 1. April zu vermiethen.

Kettenbrunnenstraße 19

ist die **Bel-Etage** vom 1. April cr. zu vermiethen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 33. **Elbing, den 8. Februar.** **1893.**

Herzenskämpfe.

Roman von Th. Schmidt.

12)

Nachdruck verboten.

„Was ist das?" fragte er und bückte sich gleichzeitig darnach. Beinahe aber hätte er es vor Erstaunen wieder fahren lassen. Es war ein Armband seiner Frau, dasselbe, das sie am vorhergehenden Abend am Arm gehabt hatte.

„Marthas Armband!" rief seine Mutter in höchstem Erstaunen aus. „Wie in aller Welt kommt das hierher?"

Sie erhielt keine Antwort, aber ein dunkler Schatten glitt über seine Züge.

Einen Moment sahen Mutter und Sohn einander stumm an, dann lenkte Curt seine Schritte schnell dem Hause zu. Auf der Treppe begegneten sie Nanetten, Marthas Jungfer.

„Ist die Frau Gräfin schon unten?" fragte Curts Mutter. „Nein die gnädige Frau fühlt sich sehr unwohl und hat ihr Zimmer noch nicht verlassen", lautete die Antwort.

„War sie nicht im Park?" fragte Jene heftig.

„Nein, meine Herrin ist krank und hat ihr Zimmer nicht verlassen", wiederholte die Jungfer mit sehr erstauntem Gesicht.

„Frage die Jungfer nicht weiter," sagte Curt zu seiner Mutter, als Jene weiter gegangen war, „Martha wird uns die ganze Sache aufklären. Sobald sie aufgestanden ist, wollen wir zu ihr gehen."

„Es wäre wohl besser, Du gingst allein."

„Nein, Mutter, ich bitte Dich mich zu begleiten. Lese ich doch noch in Deinen Augen einen tiefen Zweifel über meine Frau; bitte, komm' mit, Du siehst, wie grundlos es ist."

Sie stiegen die Treppe hinauf und auf ein Klopfen an Marthas Thüre rief eine matte Stimme: „Herein!"

Martha war aufgestanden und saß in ihrem Boudoir das Frühstück noch unberührt vor sich auf dem Tische.

Beim Anblick ihres bleichen Gesichts und ihrer trüben glanzlosen Augen vergaß Curt, was ihn eigentlich hergeführt hatte, und besorgt fragte er:

„Was ist Dir, meine Liebe? Du siehst so krank und angegriffen aus."

„Der Kopf schmerzt mich, und ich habe nicht geschlafen," erwiderte sie mit einem verwunderten Blick auf ihre Gäste. „Wünscht Ihr etwas von mir, oder wollt Ihr mir nur eine Morgenvisite abstatten?"

Sie wollte lächeln, aber ihre bleichen Lippen zitterten. Da fiel ihm der eigentliche Zweck seines Hierseins ein.

„Ich komme mit einer Frage," versetzte er lächelnd. „Als guter Sohn machte ich heute Morgen mit meiner Mutter einen Spaziergang durch den Park; gestern Abend, als wir uns „Gute Nacht" sagten, trugst Du dieses Armband, und heute Morgen finde ich es in dem Laubgang — und doch hast Du Dein Zimmer noch nicht verlassen. Wie ist das zugegangen, Martha?"

Mit diesen Worten hielt er ihr das Armband hin, und ein langer unterdrückter Schrei entrang sich ihren bleichen Lippen.

Curt sprang hinzu und fing die Besinnungslose gerade noch zeitig genug in seinen Armen auf, um sie vor dem Hinfallen zu schützen.

„Da hast Du die Antwort," sagte die Gräfin in würdevollem Tone und richtete sich stolz auf. „Sei auf Deiner Hut, Curt! Mir scheint, als schwebe ein dunkler Schatten über unserem Hause. Warum wurde sie ohnmächtig? In Deinen Worten lag doch nichts Erschreckendes!"

22. Capitel.

Als Gräfin Martha die Augen wieder aufschlug und ihres Gatten Gesicht über sich gebeugt sah, stieß sie einen Angst- und Schreckensschrei aus. Die Züge Curts, die sie nie so ernst und streng gesehen hatte, blickten zornig auf sie herab; kein Lächeln, wie sonst, spielte um seine Lippen; seine umdüsterte Stirn verrieth Angst, Kummer und Zorn.

Trotzdem klang seine Stimme sanft, als er sagte:

„Habe ich Dich erschreckt, Martha? Wie Deine Hände zittern! Was ist Dir? — Ich bin Dir ja nicht böse Kind, nur, nur verstehe ich nicht —"

Sie wollte etwas erwidern, aber die Kräfte versagten ihr, und sie brach in bittere, leidenschaftliche Thränen aus.

Curt suchte sie mit zärtlichen Worten zu beruhigen, während seine Mutter das Zimmer verließ.

„Komm, ich will Dich jetzt nicht quälen,"

sprach er, „später erzählst Du mir, wie die ganze Sache sich verhält, jetzt lege Dich noch ein wenig nieder und versuche zu schlafen — Du siehst blaß und angegriffen aus."

Martha hörte auf zu weinen; sie ließ den Kopf in die weichen Sophakissen zurücksinken und lauschte mit einem Gefühl der Verzweiflung seinen Worten.

Nachdem Curt der Jungfer strenge Weisung gegeben hatte, ihre Herrin nicht zu stören, verließ er das Zimmer.

Seine Mutter erwartete ihn inzwischen mit großer Spannung und fragte neugierig, als er bei ihr eintrat:

„Nun, Curt, was ist los? Warum war Martha so erschrocken?"

„Sie ist sehr krank," entgegnete dieser traurig, „sie war nervös, aber nicht erschrocken. Was hätte sie auch zu fürchten? Ich war zu schroff gegen sie."

„Hat sie Dir gesagt, wie das Armband in den Laubgang gekommen ist?"

„Nein, sie fühlte sich so krank und angegriffen, daß ich nicht weiter mit ihr darüber gesprochen habe. Ich bin ja auch überzeugt, daß die ganze Sache sich sehr einfach aufklären wird," setzte er schnell hinzu, als er den eigenthümlichen Ausdruck auf dem Gesicht seiner Mutter gewahrte.

Trotz dieser Versicherung lastete es diesen Morgen schwer auf des Grafen Brust, er fand nicht Ruhe, bis das Räthsel mit den Briefen und dem Armband gelöst sein würde.

Zweimal ging er an Marthas Thüre und hörte theils voll Befriedigung, theils voll Ungeduld, daß sie noch schlief, endlich kam die Jungfer, ihm zu melden, daß ihre Herrin wach sei, aber sehr krank zu sein scheine.

Mit sprachlosem Erstaunen sah Curt, welcher Wechsel in einigen Stunden mit dem heiteren schönen Gesicht vorgegangen war! Alle Farbe war aus demselben gewichen, bis zu den Lippen war es todtenbleich, und unter den blauen Augen lagen tiefe, dunkle Schatten. — Konnte das nur Krankheit oder Abspannung sein? Warum faltete sie, wie in stummer Todesqual, krampfhaft die Hände, als sie ihn erblickte?

„Martha," hob Curt an, „Du siehst aus, als ob Du entsetzlich littest. Sprich, was ist Dir? welcher Kummer könnte Dich bedrücken, von dem ich nicht wüßte? Was macht Dich krank? Warum siehst Du mich so seltsam an? Was ist zwischen uns getreten?"

Er schwieg, doch es erfolgte keine Antwort.

„Wenn ich nicht wüßte, daß Du kein Geheimniß vor mir hast," fuhr er fort, „müßte ich glauben, es laste etwas furchtbar Schweres auf Dir. Schau' doch nicht so traurig aus! Schau' mich an, Geliebte und wenn Dich irgend etwas drückt, so sage es mir — daß ich es mit Dir theile."

Curt legte den Arm um seine Gattin und zog ihren Kopf an sich.

„Hat Dich Jemand beleidigt oder gekränkt?" fragte er zärtlich.

„Nein," versetzte sie, „wie kommst Du auf diese Idee?"

„Bist Du dessen sicher," sprach er dringlicher, „hat Dich keiner unserer Gäste irgendwie verletzt?"

„Nein," sagte sie wieder, aber er sah, wie sie schmerzlich erröthete.

„Meine Mutter glaubte gesehen zu haben, daß Herr Lambrecht Dir mehrmals kleine Billete zugeschoben habe und Dich damit beleidigt haben mußte — ist das wahr?"

Er sah, wie sie bei dieser Frage leicht zusammenzuckte.

„Allerdings gab er mir zweimal ein kleines Brieichen," stotterte sie verlegen, „aber beleidigt hat er mich nicht damit."

„Darf ich die Briefe sehen?"

„Ich habe sie vernichtet," gab sie in leisem gezwungenem Ton zur Antwort.

„Willst Du mir sagen, was sie enthielten?" fragte er weiter.

„Das kann ich nicht," stieß sie stockend hervor.

Curt wußte nicht, was er von dem Allen halten sollte; die Augen, die sonst immer so hell auf Liebe und Wahrheit strahlten, hatten nicht ein einziges Mal zu ihm aufgeblickt.

„Ich bin nicht eifersüchtig, Martha," hob er nach einer kleinen Weile wieder an; „ich habe mich nie um Deine Correspondenz gekümmert, nie geforscht, an wen Du schreibst, von wem Du Briefe empfängst; ich habe Dir in allen Dingen stets vollstes Vertrauen geschenkt. Ich würde mich auch jetzt nicht einmischen, wenn mir nicht gesagt worden wäre, daß jene zwei Billete Dir aufgezwungen worden wären, — daß Du sie nur widerwillig in Empfang genommen hättest. Aus diesem Grunde möchte ich wissen, was sie enthielten."

Da blickte sie zu ihm auf, und der tief unglückliche Ausdruck ihrer Augen erfüllte ihn mit tiefem Weh.

„Curt, wie gern sagte ich es Dir, wenn ich könnte," antwortete sie, „aber ich kann nicht!

„Weißt Du, Martha," sprach er ernst, „daß nichts Dich berechtigt, Geheimnisse vor mir zu haben? Ich meine, in der Ehe muß vollstes Vertrauen und Einigkeit herrschen, getheilte Interessen kann ich mir nicht denken."

Es entging ihm nicht, wie es tief schmerzlich über ihre sanften Züge glitt, aber ihr Mund blieb stumm.

„Es ist wohl zwecklos, meine Bitte zu wiederholen," fügte er hinzu. „Wenn Du es mir nicht vertrauen willst, kann ich Dich nicht dazu zwingen; ich muß mich mit dem Bewußtsein begnügen, daß es in dem Herzen meiner Gattin Tiefen giebt, die mir verborgen sind."

Ein Schauder durchzuckte Marthas Körper, als sie daran dachte, was sie ihm verheimlichte; diese Bewegung war Curt nicht entgangen.

„Ich bin Dir ja nicht böse, Martha,"

sprach er, „ich bin nur betrübt, bekümmert — mehr als ich Dir sagen kann. Welches Geheimniß kann meine Frau vor mir haben?"

Diese machte eine kleine Bewegung, als dränge es sie, sich ihm zu Füßen zu werfen und ihm Alles zu sagen. Auf ihren Lippen zitterten die Worte: „Ich bin Martha Horst. Ich habe kein Recht hier zu sein! — Schicke mich fort!"

Schon fing sie zu reden an, aber der Ton ihrer eigenen Stimme erschreckte sie, und mit einem scheuen wilden Blick schwieg sie wieder.

Stumm und tiefbekümmert sah der Graf auf die schöne, zitternde Gestalt nieder. Bisher war sie ihm immer unschuldig, rein und edel wie ein Kind erschienen; jetzt mit den Sorgenfalten auf der Stirn, mit dem abgewandten Blick und den stammelnden Worten erschien sie ihm wie eine Fremde und mit einem tiefen Seufzer über die unliebsame Aufgabe fing er von Neuem zu fragen an.

„Wir wollen dieses Thema fallen lassen, Martha, — das erste Geheimniß zwischen uns," sprach er. „Jetzt erkläre mir das andere Geheimniß — wie kam dieses Armband in den Weinlaubgang?"

Da war es mit der Ruhe der Armen aus, schmerzlich zuckte es über ihr Antlitz, ein Ausdruck der Verzweiflung trübte ihre blauen Augen und der Graf mußte seine Frage wiederholen, ehe sie dieselbe zu verstehen schien.

„Schone mich, Curt," bat sie dann mit flehend erhobenen Händen.

„Dich schonen, Martha!" rief er. „Was soll das heißen? Dich schonen? — Was habe ich gethan, daß Du so zu mir reden kannst? Möchte ich Dir nicht, wo ich kann, jede Sorge ersparen? Ich will ja nichts, als jeden Kummer von Dir fern halten, Dich glücklich machen! Ich will nichts, als daß Du mich so liebst, wie ich Dich liebe! Inwiefern soll ich Dich schonen?"

„Nicht mehr mit Fragen in mich dringen," entgegnete sie bitterlich weinend, „ich kann sie nicht beantworten, und sie thun mir so furchtbar weh!"

„Glaubst Du, sie seien mir angenehm?" sagte Curt mit leisem Vorwurf. „Martha, die Mutter war dabei, als ich das Armband fand; ich las einen Verdacht in ihren Augen, der mich innerlich empörte. Ich brachte sie mit hierher zu Dir, damit sie ihren Irrthum einsehe, und bei der Frage, die jedes thörichte Mißtrauen von ihr verscheuchen sollte, wurdest Du vor Schreck ohnmächtig. So klärtest Du ihre Zweifel auf; kannst Du meine Liebe nicht besser befriedigen? — Sprich, wie kam das Armband in den Park?"

„Ich könnte Dir eine Unwahrheit sagen, könnte Dir eine erdichtete Geschichte erzählen, die Dich befriedigte — aber das will ich nicht; mag es zum Schlimmsten kommen! Keine Lüge soll meine Lippen beflecken. Die Wahrheit kann ich Dir nicht sagen, und jede Ausrede verschmähe ich."

Des Grafen Gesicht verfinsterte sich.

„Immer mehr Geheimnisse!" sprach er bitter, „so giebst Du also zu, daß Du mir eine Erklärung geben könntest, wenn Du wolltest — Du willst nur nicht?"

Martha neigte stumm den Kopf, und Curt wandte sich mit bleichem, verstörtem Gesicht von ihr ab.

„Willst Du Jemand beschützen, der Dich bestohlen hat?" fragte er, während seine Augen bei diesem Gedanken heller leuchteten.

„Nein," erwiderte sie kopfschüttelnd.

„Hast Du das Armband selbst verloren?" forschte er weiter.

„Frage mich nicht, Curt!" rief sie mit gefalteten Händen und überströmenden Augen.

„Ich will fragen — ich will Alles wissen!" versetzte der Graf zornig. „Wozu all' diese Thorheit! Man möchte mich wirklich für den eifersüchtigen Ehemann in einem Lustspiel halten, der hinter eine Intrigue zu kommen sucht. Hast Du selbst das Armband verloren, Martha? — Du zwingst mich heftig zu werden, jetzt antworte mir!"

„Ich habe Dir bereits gesagt, daß ich diese Frage nicht beantworten kann", entgegnete Martha.

Es lag eine solche Hoffnungslosigkeit auf ihrem schönen Gesicht, eine solche Verzweiflung klang aus ihrer Stimme, daß der Graf nicht wußte, was er sagen, was er davon denken sollte.

„Geliebte," bat er innig, „sei aufrichtig gegen mich. Selbst wenn Du unvorsichtig gewesen sein solltest, ich könnte Dir nicht böse sein. Ich kenne ja meine kleine, liebe Frau. Komm', mach' mich nicht unglücklich, sage mir, was Dir fehlt."

Der sanfte, zärtliche Ton rührte sie mehr, als alle Heftigkeit, und gleich einem Kinde, das sich in Schlaf weint, schmiegte sie ihren Kopf an seine Brust.

„Curt," sprach sie weich; „ich kann es Dir nicht sagen. Ich wünschte, ich könnte hier in Deinen Armen sterben, während Du mich so freundlich anlächelst. Sterben wäre leichter, als Deine Fragen beantworten."

Und ihre bleiche Stirn küssend, erwiderte er:

„Da Du zugiebst, daß hier ein Geheimniß obwaltet, und doch Dich weigerst, es mir zu gestehen, muß ich es selbst herauszufinden suchen."

Mit diesen Worten ließ er sie aus seinen Armen los und ging langsamen Schrittes aus dem Zimmer hinaus ins Freie, um in der frischen Luft seine Aufregung ein wenig zu bekämpfen.

Wie Curt, in tiefes Sinnen versunken, den breiten Kiesweg dahinschritt, kam ihm sein Waldhüter entgegen.

„Was wollt ihr Samter?" fragte er diesen, der mit entblößtem Kopfe vor ihm stehen blieb, in leichtgereiztem Ton.

„Ich komme mit einer unliebsamen Neuig-

keit," war dessen Antwort. „Ich sagte dem Herrn Grafen neulich schon, daß sich zwei berüchtigte Wilddiebe hier herumtrieben, und ich bin überzeugt, daß sie jetzt wieder hier ihr Wesen treiben. Ich wollte es dem Herrn Grafen schon gestern Abend sagen, da sah ich Sie aber mit der Frau Gräfin gehen und wollte Sie nicht stören."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Ein merkwürdiges Jagdabenteuer** ist vor kurzem in der Nähe von Meiningen einem Jagdliebhaber passirt. Dieser fand am frühen Morgen bei einem Rundgang in seinem Revier eine Fährte, die er für die eines großn Thieres hielt, kam bei genauerer Untersuchung zu dem Ergebniß, daß es sich wahrscheinlich um die Fährte eines irgendwo entsprungenen Bären handeln müsse. Bei der alsbald mit größter Vorsicht, entsprechender Bewaffnung und ausreichender Hilfe aufgenommenen Verfolgung stellte der Jäger das Wild in Gestalt eines im tiefen Schnee barfuß spazierenden Kneippianers fest.

— **Ein originelles Schutzgewand für Reisende** hat der Russe Poliakoff erfunden und der Pariser Geographischen Gesellschaft vorgelegt. Die Sache ist freilich mehr für den Humor als die Praxis geeignet. „Jedermann weiß", sagte der Erfinder, „daß der Igel, ein schwaches, unschuldiges Thier, keine anderen Mittel hat, sich gegen wilde Thiere zu vertheidigen, als sein mit Stachel bewehrtes Fell, die er bei nahender Gefahr emporsträubt." Dieses ist das „Prinzip", von dem Herr Poliakoff ausgeht und nach demselben hat er sein in der Pariser Geographischen Gesellschaft ausgestelltes Schutzkleid hergestellt. „Es ist mit Metallspitzen versehen, welche den selben Zweck verfolgen, wie die von der Natur dem Igel verliehene Haut." Der Mann kann so bleiben.

— **Eine lustige Absonderlichkeit** zeigen die neuen amerikanischen Postmarken. Auf dem Bilde: „Columbus sieht Land" (1 Centmarke) hat der kühne Forscher ein glattrasirtes Gesicht, auf dem Landungsbilde hingegen (2 Cents) einen stattlichen Vollbart! Wo ist der amerikanische Fabrikant, der sich das zu Nutze macht, der das wundersame Bartwuchsmittel des Entdeckers neu entdeckt und in den Handel bringt?

— **Wunderbar kühne Etymologieen,** so schreibt die „Münch. A. Z.", gab der durch seine Studien auf den Gebieten des Wissens aller Völker und Jahrhunderte ausgezeichnete Professor Dr. Joh. Nepomuk Sepp in München zum Besten. Durch seinen Vortrag „Der Schäfflertanz und sein Ursprung in urvordenklicher Zeit" erfuhren wir u. a. die Herkunft der Worte Gigerl, Geck, Geige und Luder. Der sprachkundige Herr leitete diese wie folgt ab: „Im alten Weihnachtspiele figurirt der Gyges-Gogesmann; Gyges oder Gyes ist der Lydier, ein aphrodisischer Heros oder sagen wir: sein Abkomme ist unser Hanswurst. Der Morgenländer hat sein Marionettentheater, worin der Kara Gös den Pulcinello macht. Ich habe einmal dem Beiramfeste in Sidon beigewohnt, welches mit außerordentlicher Lustbarkeit begangen wird. Das war 1845, damals war ich noch jung, ich möchte auch jetzt nicht für veraltet gelten. Ich ärgerte mich aber an dem obskönen Puppenspiel des Kara Gös angesichts der Kinder und ich begreife, daß diese leichtfertigen Springinsfelde, die Luder oder Lydier, einen Scheltnamen hinterlassen haben, die weibliche Hälfte des Bruders Lüderlich. Von Gyges führt die Geige den Namen, sowie der Geck oder Gigerl ein Wort, das jetzt wieder Mode wird." „Den Schluß der großen Eleusinien bildete hier der Triumphzug des Jacchos, welcher als Gott der neuen Zeit mit Jauchzen eingeholt wurde, unser Wort hängt damit zusammen."

Heiteres.

* [**Stilblüthen.**] Sehr nett schreibt Betzberger in seinem „Kriegstagebuch" (s. „Büdinger Allgem. Anz." Nr. 4): „Dabei (nämlich beim Marschiren auf den Feind) hat Mancher aus vollem Halse oder aus einem andern Grunde Hurrah geschrieen." — In der Kleiber'schen Mühle bei Lichtenan verunglückte ein Müllerbursche beim Schmieren des Rades. „Das Mühlenrad", schreibt darüber der Frankfurter „General-Anzeiger", „blieb, nachdem es sein Opfer verschlungen hatte, stehen." — In der „Magdeburgischen Zeitung" wird gesucht „ein Oberschweizer für einen Kuhstall von 80 bis 90 Stück Rindvieh mit nur guten Zeugnissen." — Aus Betzenweiler, wo ein frommes Weihnachtsspiel aufgeführt wurde, schreibt man dem ultramontanen „Deutschen Volksblatt": „Der Andrang des Publikums von nah und fern war geradezu kolossal, stets überfülltes Haus, so daß die Rippen der Zuschauer mitunter sehr in Mitleidenschaft gezogen wurden — ein Resultat, das um so freudiger zu begrüßen ist, als die Einnahme dem „Kindheit Jesu-Verein" zufloß."

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.